

GUT



PFAD

Ausgabe 05/2015

DER/DIE
PFADFINDER/IN HILFT
WO ER/SIE
KANN!



Foto: Stefan Ruzsicska, Gruppe 13

Zeitung der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen

Helfen – so gut jede/r kann!

„Die aktuellen Berichte über die Situation von Flüchtlingen in Österreich machen traurig, betroffen und auch wütend. Flüchtlinge sind Mitmenschen und überall, wo in unserer Gesellschaft Männer, Frauen und Kinder Hilfe suchen, zeigen sich PfadfinderInnen solidarisch und helfen. Wir rufen alle PfadfinderInnen auf, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu engagieren und so das Versprechen einzulösen, eine bessere Welt zu schaffen.“ Mit diesen Worten hat die Bundesleitung Anfang September alle PfadfinderInnen in Österreich aufgerufen sich zu engagieren und vieles ist seitdem geschehen. Gleichzeitig wächst jedoch auch in der Bevölkerung das Misstrauen, Flüchtlingsströme machen Angst und diese Angst wird auch noch politisch motiviert geschürt. Und da möchte ich mit meinem Appell ansetzen: nicht jede/r von euch hat die Möglichkeit, Zeit oder Geld zu spenden oder sich an Sachspendenaktionen zu beteiligen. Was jedoch jede/r von euch kann, ist klar mit unseren Werten, mit unserer Haltung als PfadfinderInnen gegen rechte



Foto: Theresa Tropschuh

Sprüche, gegen ausgrenzerische und hetzerische Parolen aufzutreten und dadurch auch in eurem Umfeld, in eurer Pfarre, im Bezirk die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen zu unterstützen. Ich wünsche euch beim Durchblättern viele Anregungen zum Helfen!

Gut Pfad, euer Gerwald

Tipp:

Aktuell gibt es eine Neuauflage der jugendinfo-Broschüre „Da mach ich nicht mit!“ – Argumente gegen rechte Sprüche. Die Broschüre gibt's gratis in der jugendinfo oder zu bestellen unter www.jugendinfowien.at.



INHALT

Aus der Redaktion	2	Am Ende wird alles gut	19
So gut ich kann	3	Aufnahme von Flüchtlingen im Heim der Gr. 78	19
Friedenslicht 2015	3	CaEx-Arbeit zum Thema Flüchtlinge/Asyl	20
Menschen mit Namen, Gesichtern und individuellen Schicksalen		Helfen, wo Hilfe am dringendsten benötigt wird	21
Das Interview mit Mag. Thomas Trattner	4	Ein gutes Gefühl helfen zu können	22
Das Interview mit Bernardette Gober	8	Wir kochen für Flüchtlinge in Penzing	23
Elternratswahlen, Ehrungen & Berufungen	11	Jugendliche wie wir	24
Flüchtlingshilfe – Quergedacht!	13	Scouting for and with Refugees	25
Aktuelles zum Thema machen	14	Meet a scout – Pfadfinder aus aller Welt	26
Biber helfen zusammen	14	Helfen, helfen, helfen	27
Was keiner sagt, das sagt heraus, was keiner denkt, das wagt zu denken	15	Aktuelles aus dem Präsidium	28
Respekt als Grundpfeiler unserer Gesellschaft	15	Pfadfindergeschichte	29
	16	Sportlich	31
		Gruppensplitter	33
	17	WPP – Terminkalender	36



SO GUT ICH KANN... HIER UND JETZT

Die letzten Wochen und Monate haben gezeigt, dass Menschen, die Hilfe benötigen, nicht irgendwo ganz weit weg – vielleicht sogar auf einem anderen Kontinent – sind, sondern ganz in unserer Nähe, vielleicht nur ein paar Schritte von unserer Wohnungstür entfernt. Die Einzelschicksale dieser Menschen sind tragisch, die Bedürfnisse unterschiedlich und umso hilfloser fühlt man sich vielleicht selbst, weil man gar nicht weiß, wo man anfangen soll zu helfen. Doch dass alles 100%ig richtig ist, ist in diesen Tagen gar nicht so wichtig, viel wichtiger ist, dass überhaupt geholfen wird, dass Menschen da sind, die etwas tun, und darin sind wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder besonders gut. Im Tun.

Das haben die vielen verschiedenen Aktionen gezeigt, bei welchen Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus unterschiedlichen Gruppen und Bundesländern beteiligt waren und

nach wie vor sind. Das Auf- und Abbauen von Hangarn, die Beherbergung von Menschen in Pfadfinderheimen, die Gestaltung von Spielecken und Spielenachmittagen für Kinder und das literarische Kochen von Eintöpfen sind nur einige Beispiele dessen, was an unterschiedlicher Hilfe beigetragen wurde, um den Menschen, die hier bei uns sind und in eine ungewisse Zukunft blicken, den Moment ein bisschen zu erleichtern.

Auch unsere Kinder und Jugendlichen können und sollen in diese Hilfe eingebunden werden, egal ob in Heimstunden oder der Unterstützung von bereits bestehenden Aktionen. Unser Pfadfindergesetz (und nach diesem versuchen wir nach unserem Versprechen schließlich so gut wir können zu leben) bietet mit den Punkten ...hilft, wo er/sie kann... und ...achtet alle Menschen... einen sehr guten Ausgangspunkt,

wieso es auch uns Pfadfinderinnen und Pfadfindern ein Anliegen sein muss, Menschen in Not zu helfen – so gut wir eben können.

Es ist anzunehmen, dass uns dieses Thema auch die nächsten Monate und Jahre begleiten wird, vermutlich (hoffentlich) wird sich der Schwerpunkt von der Akuthilfe auf die längerfristige Arbeit mit Menschen anderer Herkunft und das Leben mit ihnen verlagern. Daher haben auch die PPÖ beschlossen, das Bundesthema im nächsten Jahr unter den Titel „Vielfalt“ zu stellen.

Wir helfen weiter –
im Kleinen und im Großen –
so gut wir eben können!

**Gut Pfad,
eure Sonja
Landesleitung**



FRIEDENSLICHT 2015 12. DEZEMBER 2015

27. Übergabe des ORF – Friedenslichtes an die PPÖ

Das Team der Friedenslichtfeier 2015 freut sich alle PfadfinderInnen und Freunde, zur dieser stimmungsvollen Friedenslichtübergabe einzuladen.

Die Feier steht heuer unter dem Motto: Friede in mir – Friede mit dir!

Die Feierlichkeiten finden am 12. Dezember um 14:00 Uhr in der RK-Pfarrkirche Neusimmering statt.

Die Kirche befindet sich am Enkplatz 5 im 11. Wiener Gemeindebezirk und ist am besten mit der U3 – Station Enkplatz erreichbar.

**Das Team freut sich auf
eine zahlreiche Teilnahme!**

MENSCHEN MIT NAMEN, GESICHTERN UND INDIVIDUELLEN SCHICKSALEN

DER BEITRAG DER WIENER PFADFINDERINNEN ZUR AKTUELLEN FLÜCHTLINGSITUATION

Unser Herr Bundespräsident fand anlässlich des Nationalfeiertags am 26. Oktober bedächtige, aber sehr klare Worte:

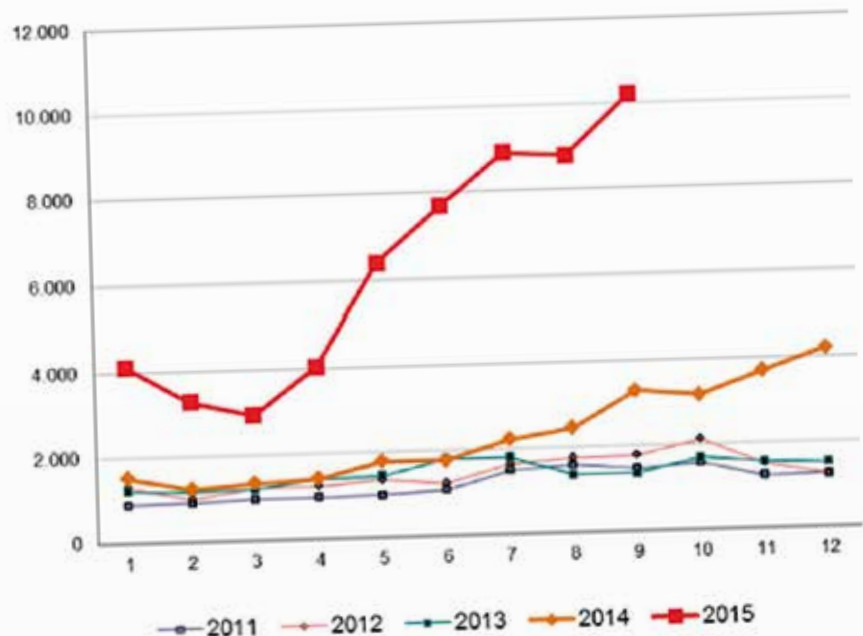
„Natürlich gibt es viele Österreicherinnen und Österreicher, die sich Sorgen machen, Unsicherheit verspüren und sich vor Belastungen fürchten, die mit dieser Flüchtlingsbewegung verbunden sind. An diese Österreicherinnen und Österreicher wende ich mich mit besonderer Aufmerksamkeit und bitte Sie Folgendes zu bedenken: Es handelt sich bei Asylsuchenden, die sich in einer Notsituation befinden, nicht um eine anonyme Masse, sondern um einzelne Menschen mit Namen, Gesichtern und individuellen Schicksalen. Vielleicht hilft es, wenn wir – wenigstens einen Augenblick lang – versuchen uns in ihre Lage zu versetzen!“

Er ließ konkrete Zahlen folgen: 500.000 Menschen würden allein heuer als Flüchtlinge nach Österreich kommen, 85% davon allerdings in andere Länder – vor allem nach Deutschland und Skandinavien – weiterreisen.

Aber rund 80.000 Flüchtlinge werden heuer in Österreich Asyl beantragen. Gewaltige Zahlen, für ein Land von rund 8 Millionen Einwohnern. Wie kaum ein anderes Thema beschäftigt Österreich und Europa der seit dem Frühjahr ständig steigende Zustrom von Flüchtlingen, die sich aus den Krisen- und Kriegsgebieten des Nahen Ostens, aus Nordafrika und Afghanistan in einem schier endlosen Treck aufmachen, um Sicherheit und eine neue Heimat zu finden. Dabei sollten wir nicht vergessen, dass das Thema kein neues ist. Schon seit Jahren

beschäftigt Asyl und Migration immer wieder die Öffentlichkeit, Fälle wie jener von Arigona Zogaj und ihrer Familie aus dem Jahr 2007 oder das Refugee Protest Camp vor und in der Votivkirche im Winter 2012/2013 sind uns einprägsam in Erinnerung geblieben.

die großen Menschenmengen, die einerseits eine unglaubliche Hilfsbereitschaft der Zivilgesellschaft, darunter auch prominent die PfadfinderInnen, hervorgerufen haben, andererseits aber unter der Bevölkerung für Angst und Verunsicherung gesorgt haben.



Der Jahresvergleich der Asylstatistik macht den dramatischen Anstieg des heurigen Jahres ersichtlich. (Quelle: BM.I Asylstatistik September 2015)

Betrachtet man die zu den Asylzahlen proportionale Zahl an Flüchtlingen, die man selbstverständlich nur abschätzen kann, so ist bereits seit 2014 ein stetiger Anstieg festzustellen.

Die Flüchtlingsbewegung seit dem Sommer ist daher kein neues, sondern nur ein massiv verstärktes Phänomen. Und es sind auch

Lawinen haben nicht die Gewohnheit, auf halbem Wege stillzustehen und Vernunft anzunehmen

Erich Kästner

In einem sind sich alle Experten jenseits jeder Polemik einig: Es ist kurzfristig kein Ende der Flüchtlingsbewegung abzusehen und es ist auch nicht zu erwarten, dass die Zahlen in den kommenden Winter-

monaten erheblich nachlassen werden, wie es in den vergangenen Jahren der Fall war. Dem liegen mehrere Ursachen zugrunde: Es ist kurz und mittelfristig keine Verbesserung der Kriegssituation in Syrien, dem Irak oder in Afghanistan erkennbar. Solange hier nicht ein stabiler und nachhaltiger Friedensprozess eingeleitet wird, wird die Zivilbevölkerung weiterhin fliehen.

Zum anderen tritt ein Verdrängungsprozess in den Flüchtlingslagern der umliegenden Länder auf: Staaten wie Pakistan oder der Iran haben kürzlich ihre Asylbestimmungen verschärft, was vielen, vor allem jungen Menschen, die Hoffnung auf bleibenden Aufenthalt nimmt.

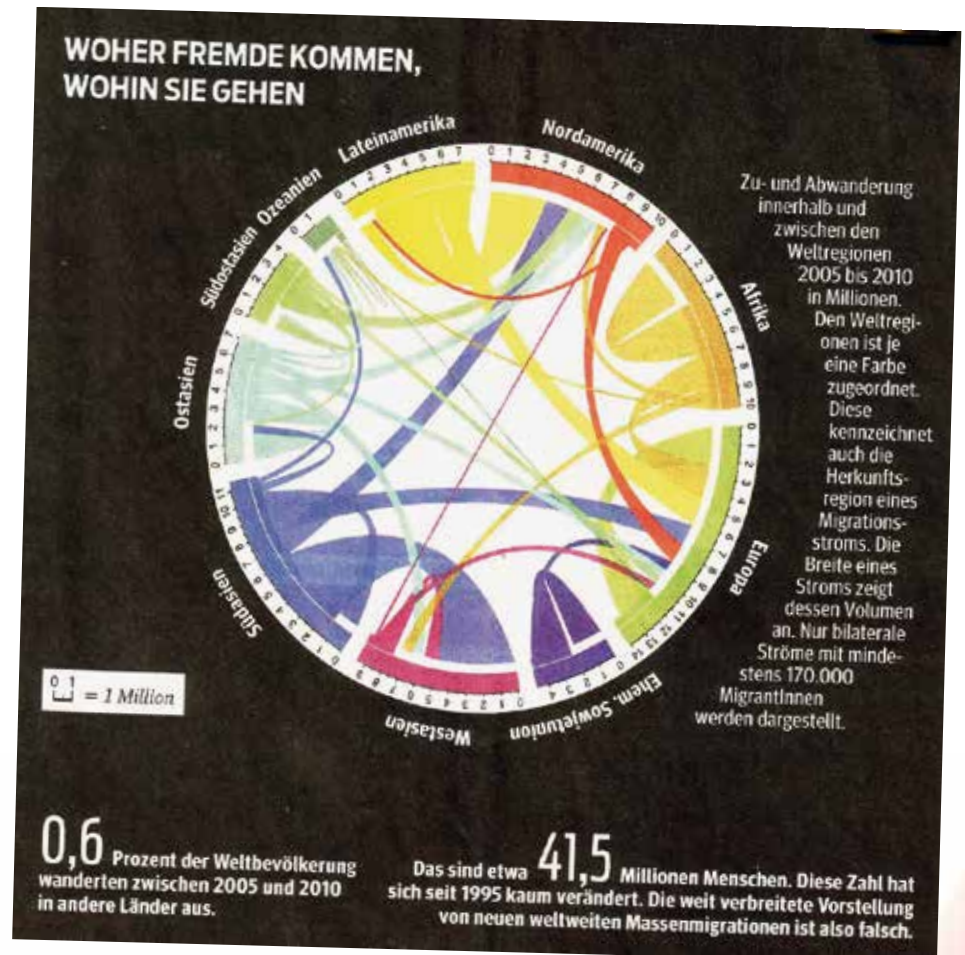
Die Lebensbedingungen in Flüchtlingslagern in der Türkei oder in Jordanien haben sich angesichts der Millionen an Flüchtlingen nicht verbessert. Nachdrängende Flüchtlinge aus den Kriegsgebieten, vor allem junge Männer, die einer Zwangsrekrutierung der Taliban oder der verschiedenen Bürgerkriegsfraktionen in Syrien und dem Irak entgehen wollen, aber sich auch ein besseres Leben in Europa erwarten, lösen quasi einen Dominoeffekt aus.

Und drittens ist – ob bewusst oder unbewusst, darüber scheiden sich die Geister bis in die höchsten politischen Ebenen – ein über die sozialen Medien rasch verbreiteter pull-Effekt unter den Flüchtlingen eingetreten: „Refugees Welcome“ bedeutet nicht nur ein bedingungsloses Willkommen, sondern lässt auch unterschwellig die Fragen „Welcome for how long?“ und „Welcome for how many?“ mitschwingen.

Hartnäckig halten sich Gerüchte, dass „Europa“ die Grenzen nach einer gewissen maximalen Flüchtlingszahl (kolportiert wird eine Million) oder in ein paar Monaten dicht machen wird, eine Debatte, die auch wir tagtäglich zumindest medial in den Schlagzeilen finden. Angesichts

der jüngsten Zahlen der EU Grenzschutzagentur FRONTEX rückt diese Million scheinbar in greifbare Nähe: In den ersten neun Monaten 2015 haben geschätzt 710.000 Flüchtlinge die EU-Grenzen übertreten, weitere 97.000 sind auf den verschiedenen Balkanrouten noch unterwegs.

finderin ist treu und hilft, wo er/sie kann“. Und der 3. Gesetzespunkt verankert uns ganz klar im Rahmen der Menschenrechte und der weltweiten Verbundenheit: „Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin achtet alle Menschen und sucht sie zu verstehen“.



Nur lokal eine gefühlte Krise – Migration ist eine weltweite Tatsache. Grafik: Kurier

Unsere pfadfinderischen Werte sind klar

Angesichts der angespannten nationalen und internationalen Situation ist es fast beruhigend, wie klar unsere pfadfinderischen Werte und Grundprinzipien sind. Sie lassen so gut wie keinen Interpretationsspielraum zu – und das ist gut so.

Der 2. Gesetzespunkt legt die grundsätzliche Hilfsbereitschaft fest: „Der Pfadfinder/Die Pfad-

Dies sind keine Gesetzespunkte, die erst – wie die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMK) der Vereinten Nationen von 1948 oder die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) von 1950 – nach den schrecklichen Ereignissen der beiden Weltkriege entstanden sind.

Bereits das originale „Scout Law“ von Baden-Powell aus dem Jahr 1908 enthielt zwei ähnlich lautenden Gesetzespunkte: „A Scout's duty is to be useful and help others“ und „A Scout is friend to all [...] no matter what social class the other belongs“. Diese

haben sich weltweit in fast allen PfadfinderInnengesetzen erhalten, so auch in jenem der PPO.

Wir alle haben durch unser PfadfinderInnenversprechen öffentlich unsere Verpflichtung bekundet, nach dem PfadfinderInnengesetz zu leben. Hilfsbereitschaft und die Achtung aller Menschen stehen im Mittelpunkt dieses Gesetzes. Zugleich, und darauf möchte ich später nochmals zurückkommen, werden aber auch Grenzen gesetzt: „... hilft, wo er/sie kann“ und „... sucht sie zu verstehen“ stellt klar, dass unsere Möglichkeiten und Fähigkeiten auch endlich sein können. Wir dürfen und sollten uns deshalb nicht schlecht fühlen. Es geht darum, zu erkennen, wo man zielgerichtet helfen kann sowie um das grundsätzliche Bemühen um Verständnis, nicht um grenzenlose Aufopferung.

Lösen wir unser PfadfinderInnenversprechen ein!

Die Bundesleitung hat daher bereits Anfang September in einem Appell dazu aufgerufen, nicht tatenlos zuzusehen, sondern uns im Rahmen unserer Möglichkeiten zu engagieren. Primär – denn wir PfadfinderInnen sind keine professionelle Hilfsorganisation wie das Rote Kreuz, die Caritas oder die verschiedenen NGOs, die sich um Flüchtlinge und Asylwerber annehmen – durch Unterstützung der professionellen Helfer.

Innerhalb kürzester Zeit wurde durch die PfadfinderInnen großartiges geleistet. Die auf der Homepage der PPO exemplarisch aufgelisteten Tätigkeiten geben ein buntes Bild des Engagements: österreichweit wurde tatkräftig mitgeholfen. Viele engagieren sich darüber hinaus weiter individuell und helfen tagtäglich bei verschiedenen Initiativen mit – von der Verteilung von Kleidung und Lebensmitteln über die Hilfe bei der Zusammenführung zerstreuter Familien bis zum privaten Wohnraum, der Flüchtlingen zur Verfügung gestellt wird.

Wie wir helfen können

Die Hilfe der PfadfinderInnen hat sich – in Einklang mit der Reaktion der zivilen Hilfsorganisationen und der staatlichen Behörden – in mehreren Phasen entwickelt. Zuerst stand die rasche und individuelle Hilfe im Vordergrund, die Erstversorgung der Flüchtlinge an der Grenze und an den Bahnhöfen mit Essen, Trinken, Kleidung und medizinischer Betreuung.

In weiterer Folge halfen wir durch den Aufbau von Zelten sowie bei der Unterbringung jener Flüchtlinge, die nur kurzfristig übernachteten. Der Papst hat früh jede Pfarre dazu aufgerufen, Schlafstellen zur Verfügung zu stellen, und so übernahmen Wiener Pfadfindergruppen Unterstützungsleistungen in den Pfarrzentren. Zusätzlich wurden einige Pfadfinderheime während der Sommermonate als Übernachtungsmöglichkeit geöffnet, viele dieser Aktionen laufen noch immer. Hier hat sich das Bild langsam gewandelt: Waren es zuerst nur „a bed and a dinner for a night“, um im Jargon der weltweiten Übernachtungsmöglichkeit in Pfadfinderheimen zu bleiben, da die Flüchtlinge am nächsten Tag weiterreisen, so rückten später vermehrt Familien nach, die auch einige Tage oder länger vor Ort verbleiben.

HHH vor der Haustüre: Helfen mit Herz, Hirn und Hand

Und plötzlich sind HHH-Projekte nicht mehr Bundesaktionen in weit entfernten Ländern. Plötzlich kann jeder von uns, gemeinsam mit anderen PfadfinderInnen, auf Gruppen- und Kolonnenebene direkt vor Ort helfen. Wie verwandt klingen nicht nur die Gegenstände, die benötigt werden: Zelte, Schlafsäcke, Feldbetten, Essgeschirre und wetterfeste Kleidung. Menschen wandern, teilweise querfeldein, durch unser Land. Wir sind aufgerufen, zu helfen. Gerade angesichts der medial aufgeworfenen Frage des „Endes der Willkommenskultur“ ist es wichtig, dass wir unsere Kinder und Jugendlichen durch die

positive Erfahrung der Hilfsbereitschaft sowie der Dankbarkeit der Flüchtlinge weiter sensibilisieren. Dies kann bei den älteren CAEX und RARO durch eigene Mithilfe geschehen, bei den Jüngeren durch Heimabendprogramme, in denen unsere Grundwerte gemäß „Alle anders – alle gleich“ anschaulich erklärt und verstärkt werden.



Die Flüchtlingskrise als Chance: PfadfinderInnen übernehmen Verantwortung für Mitmenschen und setzen Hilfe in die Tat um

So unabdingbar wichtig diese humanitäre Hilfe auch ist, so gilt es doch langfristig, in die nächste Phase der Hilfsbereitschaft einzutreten. Denn die Flüchtlingsbewegung wird in nächster Zeit nicht nachlassen, und je mehr die bisherigen Wunschdestinationen wie Deutschland und Schweden Beschränkungen einführen, umso mehr Menschen werden bei uns bleiben wollen. Im Landesrat Ende September haben wir daher im Kreis der KolonnenführerInnen und der Landesbeauftragten besprochen, wie wir als Wiener PfadfinderInnen längerfristig und vor allem langatmig helfen können. Eine Erkenntnis steht im Vordergrund: Dies kann sinnvoll nur im Schwergewicht unserer eigenen Stärke erfolgen. In der außerschulischen freizeitpädagogischen Jugendarbeit.

Zielgruppe: minderjährige (un)begleitete Flüchtlinge

Diese Tätigkeit richtet sich an eine spezifische Zielgruppe, die

unbestritten auch die Zukunft der eingewanderten Flüchtlinge und Asylantragsteller sind: Kinder und Jugendliche, die entweder begleitet mit ihren Familien gekommen sind oder – humanitär erschreckend, wenn man an unsere eigenen scheinbar wohlbehüteten CAEX und RARO denkt – alleine.

Unsere ersten Gespräche mit Behörden wie der Asylkoordination Österreich oder den Koordinationsstellen der Stadt Wien haben ein klares Bild gezeichnet: Die sogenannten „unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge“ (UMFs) sind nicht nur eine Tatsache und Größe unter den Flüchtlingen, ihre Zahl ist in den letzten Monaten verhältnismäßig stark angestiegen.

Waren es früher nur rund 8% der Flüchtlinge, so sind heuer bereits 18% der Flüchtlinge UMFs. Zu zwei Dritteln sind es jugendliche Männer, die zu uns kommen. Auch die absoluten Zahlen – wiederum sind hier nur die tatsächlich gestellten Asylanträge zählbar – sind alarmierend: Heuer haben bis Ende August 333 unter 14-jährige und 5.226 14-18-jährige in Österreich um Asyl angesucht.

Das sind 5.559 GUSP, CAEX und RARO in Asylverfahren. Ohne Eltern, Geschwister oder Verwandte. Alleine auf sich gestellt in Österreich. Sie kommen mehrheitlich aus Afghanistan, Syrien, dem Irak oder Nordafrika sowie aus den Flüchtlingslagern in der Türkei, im Libanon oder in Jordanien. Da jugendliche Asylantragsteller besonderen Schutz genießen, werden diese jungen Menschen auch bei uns bleiben. Sie stehen neben den Menschenrechts- und Flüchtlingskonventionen zusätzlich unter dem Schutz der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Österreich war eines der ersten Länder, das diese Konvention 1990 unterzeichnet hat. Auch die österreichische Verfassung hilft: 2011 wurden einige Kinderrechte dieser Konvention in ein eigenes „Bundesverfassungsgesetz über die Rechte von Kindern“ verankert. Das Wohl des

Kindes muss dementsprechend immer eine vorrangige Erwägung sein.

In Fokus der Stadt Wien: UMFs und Mädchen

Die Stadt Wien hat sich dazu entschlossen, einen Fokus auf die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge und hier vor allem auf Mädchen zu setzen. Begleitet von der durch Wahlkampfzeiten bedingten medialen Aufmerksamkeit wurden UMFs aus Traiskirchen nach Wien geholt und dort in städtische Betreuung übernommen. Sie wohnen – wie das nachstehende Interview mit dem Leiter der Wiener Grundversorgung näher erläutert – in von NGOs betreuten Wohngemeinschaften. Vieles erinnert hier an unsere Prinzipien: Kinder und Jugendliche leben gemeinsam, kochen gemeinsam, verbringen ihre Freizeit gemeinsam. Auch der Betreuungsschlüssel erinnert an unsere Methoden: auf maximal acht Jugendliche kommt ein Betreuer. Eine Patroulle.

Die Stadt Wien bemüht sich proaktiv, diese Jugendlichen nicht nur in das Regelschulsystem einzubinden, sondern ihnen auch besondere Förderungen wie Deutschkurse zukommen zu lassen. Lehrstellen sollen geöffnet werden. Zusätzlich hat man erkannt, dass gerade bei den vornehmlich männlichen jungen Asylwerbern, die bisher fast ausschließlich in islamisch geprägten Kulturkreisen sozialisiert wurden, auch Einweisungen in die Kultur und Werte ihres neuen Heimatlandes nötig sind.

Angesichts der schwelenden Wertedebatte, die in den letzten Wochen aufgekommen ist, wäre dies auch für uns eine wichtige zukünftige Aufgabe. Die Bandbreite der Möglichkeiten ist hier groß: sie beginnt beim Individuum (nicht zuletzt auch der Fokus unserer pädagogischen Arbeit). Individuelle Lernhilfe, Familienanschluss bis zur Aufnahme in Pflege – für Pfadfinderfamilien in Wien bestehen viele Chancen, sich einzubringen. Aber auch als Gruppe kann man helfen: Partnerschaften

für Wohngemeinschaften von UMFs können übernommen werden, kleinere Gruppen von Jugendlichen in den Heimabend eingeladen werden, gemeinsame Aktivitäten gesetzt werden, Jugendliche in unsere Netzwerke eingebunden werden.

Vieles geschieht schon, oft privat und im Stillen, oft auch als Gruppenaktivität, über die berichtet wird. Ein Vorzeigeprojekt ist die derzeit entstehende Wiener RARO-Flüchtlingshilfe, nähere Details dazu erläutert die RARO-Flüchtlingskordinatorin Berni im zweiten Interview. Idealtypisch bemühen sich der LB/RARO und sein Team um genau das, was im Pfadfindergesetz steht: helfen, so gut wir können.



Zusammen PfadfinderInnen: setzen wir die gute Integrationsarbeit fort

Das Ziel ist, eine institutionalisierte Partnerschaft mit einer Jugendhilfeorganisation aufzubauen, sodass die Rotten in Rotation wöchentlich den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zeigen können, wie leiwand es ist, bei den PfadfinderInnen zu sein. Etwas, was es in allen ihren Herkunftsländern gibt, sie aber aufgrund ihres persönlichen Schicksals vielleicht bisher nicht erleben durften. Machen wir es möglich!

Text: Ernst M Felberbauer, LB/GF

DAS INTERVIEW

MAG. THOMAS TRATTNER, FONDS SOZIALES WIEN

„INTEGRATION VON ANFANG AN IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG IN DER FLÜCHTLINGSFRAGE IN WIEN“

Sie sind als Leiter der Grundversorgung beim Fonds Soziales Wien für die Unterbringung von Flüchtlingen in Wien zuständig. Was umfasst diese Aufgabe alles?

Die Grundversorgung des Fonds Soziales Wien ist erstens für die organisierte Unterbringung aller Flüchtlinge in Wien zuständig. Das sind Unterkünfte für Familien, alleinstehende Frauen oder Männer, für speziell Bedürftige und auch für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Als zweite Aufgabe stellt der FSW finanzielle Mittel für jene Flüchtlinge zur Verfügung, die privat wohnen – diese bekommen 350,- monatlich.

Dies sind die beiden Hauptaufgaben der Grundversorgung des FSW. In einer weiteren Dimension sind die Beratungsstellen für die derzeit 1.400 Flüchtlinge hinzugekommen, die sich in den verschiedenen Phasen des Asylverfahrens in Wien befinden. Hier stellen wir rund 100 BeraterInnen und bemühen uns, diese Leistung zu diversifizieren und spezialisierte Angebote zu machen.

Bildung und gemeinnützige Beschäftigung von Flüchtlingen sind zukünftig wichtige Aufgaben des Fonds Soziales Wien

Die Betreuung von Flüchtlingen hat – neben Menschen mit Pflege und Betreuungsbedarf, mit Behinderung, betreutes Wohnen und Schuldnerberatung – schon vor dem großen Flücht-

lingsansturm des Sommers zu den Aufgabengebieten des FWS gehört. Inwieweit hat sich diese Aufgabe für den FWS in den letzten Monaten gewandelt?

Unsere ganz große Neuerung wird sein, dass wir ganz massiv in Bildungsmaßnahmen für Flüchtlinge investieren. Hier ist sehr viel notwendig – die Stadt Wien nennt diese Initiative „Integration von Anfang an“.

Es geht um eine frühzeitige und laufende Bildungsberatung sowie um gemeinnützige Beschäftigung der Flüchtlinge im Rahmen öffentlicher Organisationen oder unserer Partner-NGOs. Flüchtlinge dürfen ja nicht arbeiten, es ist aber überaus wichtig, allen Altersschichten die Möglichkeit einer sinnvollen Beschäftigung zu geben.

Hier wird in Zukunft auch das Schergewicht unserer Arbeit liegen, denn dies sind zugleich die wesentlichen Integrationsschritte: Bildung und gemeinnützige Beschäftigung. Eine weitere wichtige Initiative der letzten Monate ist die Ausstellung eines ersten Identitätsnachweises für Flüchtlinge in Form einer grünen Ausweis-karte seitens der Stadt Wien.

Was sind – ein paar Monate nach Beginn des sprunghaften Anstiegs der Flüchtlingszahlen die größten Herausforderungen, vor denen unsere Stadt steht?

Die Flüchtlingszahlen steigen in Wirklichkeit schon seit 2013 kontinuierlich über einen längeren Zeitraum. Die Stadt Wien war grundsätzlich gut darauf vorbereitet, wir haben auch damit gerechnet, dass

Integration von Anfang an

SOZIALES
WIEN
StoDttrWien



Integration von Anfang an – eine neue Initiative des FSW

die Anzahl an Flüchtlingen weiter ansteigen wird. Der enorme Anstieg in der Flüchtlingsbewegung durch die Öffnung der ungarischen Grenze im August hat sicherlich alle gleichermaßen überrascht.

Bis dato hat unsere gute Vorbereitung aber insgesamt gut funktioniert: Wir können alle Personen entsprechend versorgen und unterbringen, wobei die Zivilgesellschaft eine wirklich beeindruckende Unterstützungsleistung erbringt.

Wien übererfüllt im Bundesländervergleich auch die Quote: 20% aller Flüchtlinge, die österreichweit

in der Grundversorgung sind, befinden sich in Wien. Wien steht bei einer Betreuungsquote von 112%, mit steigender Tendenz. Man darf diese Quoten allerdings nicht als ein gegenseitiges Ausspielen der Bundesländer verstehen: die Länder haben gemeinsam im letzten Jahr österreichweit die beeindruckenden Zahl von 30.000 Unterkunftsplätzen geschaffen.

Hinzu kommt allerdings, dass Wien zusätzlich 2/3 der Last trägt, sobald Flüchtlinge den Status von asylberechtigten Personen erhalten. Die überwiegende Mehrheit dieser Menschen kommt fast

automatisch in die Hauptstadt, da sie hier bessere Arbeits- und Lebensbedingungen erwarten.

Die Flüchtlingssituation stellt die Gesellschaft unbestritten vor große Herausforderungen. Medial wird oft nach der anfänglichen großen Hilfsbereitschaft der Zivilgesellschaft nun vermehrt auch vom „Ende der Willkommenskultur“ gesprochen. Die Stadt Wien hält hier bewusst politisch entgegen. Empfinden Sie einen potentiellen Bruch in der Gesellschaft in dieser Frage?

Die Willkommenskultur gibt es ungebrochen überall, in allen Bundesländern gleichermaßen. Und diese Willkommenskultur wird auch von der Zivilgesellschaft getragen – es ist ein unglaubliches Engagement quer durch Österreich zu spüren. Dies sieht man überall dort, wo ein größerer Flüchtlingsstrom auftritt. Man muss ganz ehrlich auch sagen, dass wir natürlich hohe Asylantragszahlen haben – in Wien allein sind es derzeit rund 150 Anträge täglich – aber der ganz große Teil der Flüchtlinge reist durch Österreich durch, weiter nach Deutschland und Skandinavien.

Diese Willkommenskultur ist in Wien nicht anders als in den anderen Bundesländern. Der Unterschied in Wien ist der, dass sich die Stadtpolitik proaktiv engagiert. Alles andere macht ja auch keinen Sinn: die Flüchtlingssituation ist eine humanitäre Tatsache, die solange Realität bleiben wird, solange sich die Situation in den Herkunftsländern nicht grundlegend ändert. Hier Angst zu haben oder ablehnend zu reagieren wäre kontraproduktiv.

Eines der Kerngebiete der Wiener Flüchtlingsbetreuung sind neben Familien und Frauen vor allem die unbegleiteten minderjährigen Jugendlichen – viele wurden vor allem aus Traiskirchen nun in die Betreuung der



Jede sinnvolle freizeitpädagogische Beschäftigung unterstützt die Integration

Stadt übernommen. Wie entwickelt sich diese Initiative, vor allem in Hinblick auf die soziale, kulturelle und bildungstechnische Integration der Kinder und Jugendlichen?

Wien hat sich schon immer für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die sogenannten UMFs, engagiert: Vor dem Flüchtlingsansturm seit dem Sommer waren unsere bereitstehenden UnterkunftsKapazitäten sogar nicht einmal ausgefüllt. Dies hat sich nun grundlegend verändert, da sich die Quote der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge insgesamt verdoppelt hat. Wir bauen allerdings auf guten bestehenden Integrationssystemen für Kinder und Jugendlichen auf, auch die Zivilgesellschaft trägt hier enorm bei.

Es ist auffällig, dass die Zahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge sowohl bei den unter 14-jährigen wie bei den 14-18-jährigen in den letzten Monaten angestiegen ist, die Gründe liegen vermutlich an der generellen Perspektivenlosigkeit für die Jugend in den Kriegs- und Krisengebieten sowie in den Flüchtlingslagern der angrenzenden Länder.

Sie kommen derzeit überwiegend aus Afghanistan, gefolgt von Syrien und dem Irak. Unter diesen Jugendlichen haben viele traumatische Erlebnisse gehabt, wir bemühen uns, hier Hilfe durch spezielle Einrichtungen zu bieten.

Wien hat sich dafür entschieden, vor allem durch möglichst individuelle Betreuung zu helfen: so bringen wir die Jugendlichen in Kleingruppen von maximal 15 Personen mit mindestens zwei Betreuern in Wohngemeinschaften unter. Gerade diese Maximalzahl ist wichtig, um die Integration bestmöglich zu gewährleisten.

Die Stadt Wien hat auf eigene Initiative vor allem Mädchen und unter-14-jährigen Buben aus Traiskirchen nach Wien geholt. Derzeit betreuen unsere Partner-NGOs – die Stadt

Wien betreibt selbst keine Unterkunftsstätten – 430 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in derartigen kleinen Wohngemeinschaften.

Weitere 320 UMFs befinden sich noch in Bundesbetreuung in Erdberg, diese Einrichtung wird in nächster Zeit auch von uns übernommen werden und nach demselben System von NGOs im Auftrag der Stadt Wien weitergeführt werden. Wir arbeiten somit für die 750 UMFs in Wien immer mit zivilen Partnerorganisationen zusammen, die von der Stadt finanzielle Zuwendungen in Form von Tagsätzen für die Betreuung der Jugendlichen erhalten.

Eine Herausforderung stellen jene Jugendlichen dar, die rechtlich mit 18 Jahren aus dem Betreuungssystem hinausfallen. Für diese haben wir gezielt eine WG-Struktur zur Nachbetreuung aufgebaut, die 3-7 Jugendliche bei mobiler Betreuung weiterhin zusammen leben lässt.

Unsere Erfahrung ist, dass Jugendliche gemeinsam mit anderen Jugendlichen in Kleingruppen untergebracht werden müssen, um eine bestmögliche Integration in Österreich zu ermöglichen. Diese Jugendlichen zeigen dann auch enorme Fortschritte in Selbstsicherheit sowie in sprachlicher und kultureller Hinsicht.

Ganz wichtig ist auch unsere neue Initiative zur Wohnraumspende. Hier stellen Wiener BürgerInnen gratis Wohnraum und oft auch zugleich Unterstützungsleistungen zur Verfügung und ermöglichen ein ideales Integrationsumfeld. Allein in den letzten drei Monaten sind so 1000 Wohnplätze in Wien geschaffen worden!

Wiener PfadfinderInnen sind auf dem aktuellen Cover von „Zusammen:Österreich“ als gelebtes Beispiel von freiwilligem Engagement und gutem interkulturellen Zusammenleben abgebildet. Wie können wir – als größte überkonfes-



sionelle und überparteiliche Kinder- und Jugendorganisation Österreichs – uns im Bereich der außerschulischen Betreuung minderjähriger Flüchtlingen aus Ihrer Sicht am besten einbringen?

Jede außerschulische freizeitpädagogische Unterstützung dieser unbegleiteten – aber auch der begleiteten – jugendlichen Flüchtlinge ist äußerst wichtig und für ihre Integration besonders hilfreich.

Ich bin mir sicher, dass die Wiener PfadfinderInnen mit ihren weltweiten Prinzipien hier einen sehr wertvollen Beitrag leisten können.

Jede sinnvolle freizeitpädagogische Beschäftigung unterstützt die Integration.

Für die jugendlichen Flüchtlinge geht es vor allem um die sinnbringende und erfüllende Einbindung in bestehende Netzwerke, vor allem in ihrer außerschulischen Freizeitgestaltung. Für uns alle geht es darum, möglichst viele möglichst gut einzubinden.

Danke für das Interview und noch weiterhin viel Erfolg bei der verantwortungsvollen Koordinationsarbeit!

**Interview:
Ernst M Felberbauer, LB/GF**

DAS INTERVIEW

**BERNADETTE GOBER, KOORDINATORIN
DER RARO-FLÜCHTLINGSHILFE**

Du bist seit einem Monat die Koordinatorin der Flüchtlingshilfe bei den RARO auf Landesebene – wie kam es dazu?

Stephan Grundei ist an mich herangetreten und hat mir erzählt, dass das RaRo-LV-Team plant, ein längerfristiges Projekt auf die Beine zu stellen, damit sich die einzelnen Wiener Rotten im Rahmen der Flüchtlingshilfe engagieren können. Er meinte, dass sie dafür eine Person suchen, die sich um die Organisation und Koordination kümmern würde. Ich fand die Idee super, da ich privat schon bei einigen Organisationen mitgeholfen habe und mir die Unterstützung der flüchtenden Menschen ein großes persönliches Anliegen ist.

In diesem Bereich eine größere, Wien-weite Aktion mit den Pfadfindern zu organisieren ist eine tolle Sache und nachdem ich mir diese Idee dann ein paar Tage durch den Kopf gehen lassen habe, war mir ziemlich schnell klar, dass ich diese herausfordernde Aufgabe übernehmen möchte.

Ich habe dann mit Stephan über die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen der Mithilfe gesprochen, Ideen gesammelt und wir haben uns gemeinsam überlegt, was in diesem Bereich sinnvoll wäre bzw. wie die Unterstützung der einzelnen Rotten in diesem Bereich ausschauen kann. Wir haben sozusagen ein Grundkonzept entwickelt und stehen seitdem in regem Austausch bezüglich möglichen Einrichtungen und Organisationen im Rahmen derer sich die Rotten engagieren können.

Was umfasst Deine Tätigkeit, wie wirst Du es in den kommenden Monaten anlegen?

Im Prinzip geht es darum, eine langfristige Kooperation mit einer Organisation auf die Beine zu stellen, im Rahmen derer sich die einzelnen Wiener Rotten aktiv in der Flüchtlingshilfe einbringen können. Der Fokus soll hierbei auf der Freizeitgestaltung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge liegen.

Das heißt, das Grundkonzept basiert auf einem regelmäßigen Zeitblock – zum Beispiel immer samstags von 13-16 Uhr – den die Ranger und Rover der jeweiligen Rotte im Vorfeld planen und anschließend mit den Flüchtlingen umsetzen.

In den letzten Wochen habe ich deshalb erst einmal viel recherchiert, um herauszufinden, welche Einrichtungen es für minderjährige Flüchtlinge in Wien gibt und diese in einem weiteren Schritt kontaktiert.

Momentan warte ich noch auf einige Rückmeldungen bzw. stoße ich immer wieder auf neue Möglichkeiten bzw. Einrichtungen und Organisationen, die ich noch kontaktieren kann. Sobald sich eine konkrete Zusammenarbeit ergibt, geht es dann einerseits um die Information der einzelnen Wiener Rotten und andererseits um die Koordination zwischen den Rotten und der Einrichtung, die wir unterstützen dürfen. Ich bin dann sozusagen die Koordinations- und Kommunikationsschnittstelle zwischen den Wiener PfadfinderInnen und der zu unterstützenden Organisation.

Ein wesentliches Thema bei der Flüchtlings- und Asylfrage sind die minderjährigen jugendlichen – überwiegend männlichen – Flüchtlinge, um die sich die Stadt Wien besonders bemüht. Welche Herausforderungen und Chancen siehst Du in der Zusammenarbeit mit dieser Zielgruppe?

Als größte Herausforderung schätze ich die Sprachbarriere ein, da viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge kaum Deutsch und/oder nur gebrochen Englisch sprechen.

Das ist jetzt natürlich sehr pauschal ausgedrückt und es gibt bestimmt einige Jugendliche, mit denen man sich bereits leichter verständigen kann.

Die einzelnen Rotten sollten diese sprachliche Komponente allerdings bei der Planung der jeweiligen Aktionen auf jeden Fall berücksichtigen. Kulturelle Unterschiede können ebenso herausfordernd sein. Ich sehe diese allerdings als Chance einerseits für die RaRo und andererseits für die jeweiligen Flüchtlinge.

Es gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen, diese kennenzulernen, sich auszutauschen, voneinander zu lernen und viele wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

Wie können wir Wiener PfadfinderInnen uns hier gerade bei diesem Personenkreis mit unseren Fähig- und Fertigkeiten

einbringen? Wo siehst Du Schwergewichte der Hilfe?

Als Teil der weltweit größten Kinder- und Jugendbewegung können wir natürlich unsere Erfahrungen aus der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nützen und unsere pädagogischen, kommunikativen und organisatorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch im Rahmen der Freizeitgestaltung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aktiv einsetzen. Uns stehen zahlreiche Methoden und Programmöglichkeiten zur Verfügung, die sich sicher auch in diesem Bereich super einbringen und umsetzen lassen.

Wir sind eine Bewegung bzw. eine Gemeinschaft, die auf Werten wie Weltoffenheit und Toleranz basiert und einen respektvollen sowie friedvollen Umgang miteinander vermittelt. Genau da können und wollen wir mit diesem Projekt ansetzen.

Du hast Dich bereits an mehrere institutionalisierte Hilfsorganisationen in Wien gewandt, um hier eine längerfristige Partnerschaft zwischen den RARO des Landesverbandes Wien und einer dieser Organisationen einzugehen. Wer war da aller dabei und wie waren die Reaktionen?

Kontaktiert habe ich unter anderem das Integrationshaus, den Verein Fluchtweg – der die Georg Danzer Häuser betreibt –, das Don Bosco Flüchtlingswerk, die youngCaritas, den Samariterbund und das Rote Kreuz. Diese Organisationen betreiben allesamt Häuser bzw. Wohnprojekte für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Wien.

Außerdem habe ich zwei Institutionen gefunden und kontaktiert, die sich konkret um die Unterstützung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen im Rahmen der niederschweligen Freizeitbetreuung kümmern. Das war einerseits der Verein



Flucht nach Vorn und andererseits – das wahrscheinlich Bekanntere von den beiden – connect.erdberg.

Rückmeldungen habe ich bisher noch nicht von allen Einrichtungen bekommen. Die Reaktionen, die ich bis jetzt erhalten habe, waren aber allesamt sehr positiv und zwar in dem Sinn, dass grundsätzlich die Bereitschaft besteht, eine Kooperation mit den Wiener PfadfinderInnen im Bereich der Flüchtlingshilfe einzugehen. Momentan ist es nur so, dass durch die enorme, großartige Hilfsbereitschaft der vielen Privatpersonen bzw. Privatinitiativen, das Angebot sozusagen die Nachfrage übersteigt. Ich bin allerdings sehr zuversichtlich, dass wir es schaffen werden, etwas Konkretes und Langfristiges auf die Beine zu stellen – wie gesagt,

sind noch ein paar Rückmeldungen offen und noch genügend Kooperationsideen vorhanden.

Über Ideen, Vorschläge oder direkte Kontakt- bzw. Ansprechpersonen bei verschiedenen Einrichtungen und Organisationen bin ich sehr dankbar. Also, falls jemand jemanden kennt, der jemanden kennt ... nur her damit!

Kannst Du uns ein paar Beispiele nennen, was die 60 Wiener RARO-Rotten konkret tun können, sobald das Projekt anläuft?

Die Möglichkeiten für gemeinsame Aktionen sind total vielfältig. Das können sportliche Aktivitäten, wie zum Beispiel Fußball, Volleyball,

Basketball spielen, sein. Aber auch Aktionen wie gemeinsames Kochen, Basteln, Musizieren oder kleinere Ausflüge (zum Beispiel ein gemeinsamer Museumsbesuch) fallen mir da spontan ein. Der Kreativität sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Beachtet werden sollten, wie bereits erwähnt, die sprachlichen Aspekte, damit diese dem Erfolg der Aktion nicht im Wege stehen.

Wie stellst Du Dir die Berichterstattung und die Öffentlichkeitsarbeit für dieses Wien-weite RARO-Projekt vor?

Meine Idee dazu wäre, dass die einzelnen Rotten nach den durchgeführten Aktionen kurze Erfahrungsberichte verfassen, in denen sie über die Aktion bzw. das Programm an sich sowie Erfahrungen und Erlebnisse dabei berichten. Mit ein paar Fotos versehen könnte man diese Berichte dann auf der Facebook-Seite der Wiener PfadfinderInnen oder auf der Homepage der Wiener PfadfinderInnen veröffentli-

chen. Im Rahmen von Gut Pfad-Artikeln könnte man auch ganz gut über aktuelle Aktionen bzw. über den Verlauf des Projektes informieren.

Eine weitere Möglichkeit ist die Facebook-Seite „EuroScoutInfo“, auf der bereits verschiedene Pfadfindergruppen aus ganz Europa über durchgeführte Aktionen im Bereich der Flüchtlingshilfe berichten.

So könnten wir zeigen, dass auch hier in Wien das Engagement und die Bereitschaft zu helfen groß ist und dadurch vielleicht weitere Gruppen dazu motivieren, die Initiative zu ergreifen und aktiv zu werden.

Du kommst aus der PfadfinderInnengruppe 19, einer der größten Wiener Gruppen. Wie sehr hat Dein Aufwachsen in dieser Gemeinschaft dazu beigetragen, was Du heute tust?

Als Quereinsteigerin bei den RaRo habe ich leider nicht die ganze, „klassische“ Pfadfinderlaufbahn

durchlaufen. Ich konnte bei den RaRo jedoch viele wertvolle Erfahrungen sammeln, mich persönlich weiterentwickeln und bin froh, ein Teil dieser Bewegung und besonders der Gruppe 19 zu sein. Die Werte, die mir in dieser Zeit vermittelt worden sind und die Gemeinschaft, haben sicher einen Teil dazu beigetragen, dass ich mich heute im Bereich der Flüchtlingshilfe engagiere.

Es ist mir ein großes, persönliches Anliegen, aktiv zu helfen und ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, das im Rahmen dieser Tätigkeit tun zu können sowie das Vertrauen, das mir mit dieser spannenden Aufgabe entgegengebracht wird. Ich hoffe, dass wir schon bald mit den ersten Aktionen loslegen können!

Danke für das Interview und viel Freude, Energie und Beharrlichkeit bei Deiner herausfordernden Tätigkeit!

Interview:
Ernst M Felberbauer, LB/GF

ELTERNRATSWAHLEN

Nach ordnungsgemäßer Wahl in der Gruppenversammlung und erfolgter Rechnungsprüfung bestätigt der Präsident als

Elternratsobmann

Robert Aulehle	Gr. 12, Wiederwahl
Christian Anderle	Gr. 71, Wiederwahl
Helmut Krönigsberger	Gr. 73, Wiederwahl
Wolfgang Kasik-Konrad	Gr. 80, Neuwahl

KassierIn

Robert Warnecke	Gr. 12, Wiederwahl
Mathias Rieger	Gr. 23, Neuwahl
Walter Prinz	Gr. 71, Wiederwahl
Claudia Frimmel	Gr. 73, Wiederwahl
Michael Schultz	Gr. 80, Wiederwahl

Wahrnehmen der übernommenen Aufgaben und wünscht viel Freude bei der Arbeit.

Euer Präsident
Karl Homole



Der Präsident begrüßt die gewählten Elternratsmitglieder sehr herzlich, bittet um aktives

EHRUNGEN & BERUFUNGEN



Silbernes Ehrenzeichen LV

Ing. Kurt Treithahn Gr. 42

Bronzenes Ehrenzeichen LV

Eva Kupka Gr. 42

Dankabzeichen

Mag. Dieter Benedek Gr. 42
Mag. Heidemarie Benedek Gr. 42

Silberne Lilie

Mag. (FH) Sylvia Trully Gr. 42

Bronzene Lilie

Dr. Kathrin Riemer Gr. 16M
Ing. Norbert Faunie Gr. 42
Anna Gamlich, B.Ed. Gr. 42
Alexandra Kneissel Gr. 42
Miriam Kopcsa Gr. 42
Jakob Kupka, B.Ed. Gr. 42
Tobias Kupka Gr. 42
Mag. Lucia Laschalt Gr. 34

Gruppenführerinnen & Gruppenführer-Berufungen durch die Landesleitung

Wilfried Mayer, Gr. 18	Neuwahl
Sophie Scherer, Gr. 26	Neuwahl
Alexandra Hofer, Gr. 22	Neuwahl

FLÜCHTLINGSHILFE - QUERGEDACHT!



Foto: connectTraiskirchen

Es ist unumstritten, dass Menschen, die vor Terror und Krieg fliehen, Aufnahme finden müssen. Ich bin sogar der Meinung, dass Menschen unterstützt werden sollen, die ihre wirtschaftliche Lage verbessern oder eine neue Existenz gründen wollen.

Fluchtgründe wie Krieg, Wirtschaftskrisen und soziale Ungerechtigkeit sind keine Naturkatastrophen

Aber liegt das Problem nicht darin, dass Menschen überhaupt fliehen müssen? Ich möchte das Thema weiterdenken: Kriege

und Wirtschaftskrisen sind keine Naturkatastrophen. Sie sind von Menschen gemacht und meistens auch ausreichend lang vorhersehbar. Daher können die Umstände, die zu Kriegen und Wirtschaftskrisen führen auch nur von Menschen verändert werden.

„Eine größere Aufmerksamkeit ist nötig, um den Situationen, die neue Konflikte verursachen können, zuzukommen und sie zu lösen.“

Doch die mit dem Finanzwesen verbundene Macht ist das, was sich am meisten gegen solche Bemühungen sträubt, und die poli-

tischen Pläne sind gewöhnlich nicht weitblickend. Warum möchten wir eine Macht bewahren, die in die Erinnerung eingehen wird wegen ihrer Unfähigkeit einzugreifen, als es dringend und notwendig war? (Papst Franziskus, *Laudato Si* 57)

Höchste Zeit für eine Änderung des Lebensstils

Spontan zu helfen, Quartiere zu finden und vieles mehr ist dringend notwendig und richtig. Aber dabei stehen zu bleiben greift für mich zu kurz. Das reicht nicht! Es ist genauso notwendig und höchste Zeit, den Lebensstil zu verändern: Wir leben über unseren Verhältnissen.

Wir betrachten die daraus resultierende Not der Menschen als relativ und verdrängen den Zusammenhang mit unserer Gesellschaft. Wir müssen eine Spiritualität entwickeln, die uns den gemeinsamen Ursprung, die gegenseitige Verbundenheit und Abhängigkeit und vor allem die Alternativlosigkeit einer gemeinsamen Zukunft bewusst macht.

Text: Roman Dietler, Landeskurat (r.k.)

AKTUELLES ZUM THEMA MACHEN!

Täglich werden wir, unsere Kinder und Jugendlichen bombardiert mit Nachrichten aus den Krisengebieten dieser Welt und mit Bildern von Flüchtlingen auch vor unserer Haustüre. Die Heimstunde kann ein geschützter Rahmen sein, über das, was wir hören, sehen und erleben, zu reden und es altersgerecht aufzubereiten. So zu handeln lässt sich gerade aus unseren Werten und Zielen begründen.

Wir wollen „ganzheitliche Entwicklung fördern“ und „mithelfen eine bessere Welt zu schaffen, in

der Menschen ihr Potenzial entfalten und sich aus ihrem Glauben in der Gesellschaft engagieren“. So heißt es in unserem Auftrag.

Die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sollen begleitet, zu verantwortungsbewussten Staatsbürgern und Mitgliedern unserer Gesellschaft werden.

Auf den Welt-Jamborees gibt es seit 1991 das Global Development Village. Dort werden gemeinsam mit NGOs und UN-Organisationen aktuelle Herausforderungen aufgegriffen.

Wie kann ich zu Flucht und Krieg etwas Altersgerechtes machen? Eine berechtigte Frage.

Einerseits gibt es Materialien zu verschiedenen Themen, die die Pfadibewegung Schweiz zusammen mit Partnern wie UNHCR und dem Roten Kreuz erstellt hat. Andererseits gibt es von UNHCR und dem Österreichischen Integrationsfonds Bildungsmaterial zu Flucht und Asyl. Beides kann als PDF-Datei kostenlos heruntergeladen werden. Die Broschüre von

UNHCR und dem Österreichischen Integrationsfonds kann kostenlos bestellt werden. Sie ist geeignet für Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren. In der Beschreibung heißt es:

„Die Kinder und Jugendlichen...“

- erarbeiten die unterschiedlichen Ursachen für Flucht und Migration.
- lernen wichtige Zahlen und Fakten zu weltweiten Fluchtbewegungen kennen.
- befassen sich mit der Genfer Flüchtlingskonvention und dem österreichischen Asylverfahren.

- ordnen Flucht und Asyl in historische und gesellschaftliche Kontexte ein.
- beschäftigen sich mit den Themenkomplexen Grundbedürfnisse, Vorurteile, Zivilcourage, kulturelle Vielfalt und Sprache in Österreich.“

Das Bildungsmaterial von UNHCR und dem Österreichischen Integrationsfonds könnt ihr unter folgendem Link herunterladen und bestellen: <http://www.unhcr.at/service/bildungsmaterialien/aufbrechen-ankommen-bleiben.html>

Die Materialien der Schweizer Pfadfinderinnen und Pfadfinder nicht nur zu Flucht und Krieg sondern auch zu anderen Themen wie Fairer Handel oder Klimawandel findet ihr in Deutsch, Französisch und Italienisch unter: <http://www.scout.ch/de/pfadialltag/schwerpunkte/village-global-reloaded>

Text: Philipp Lehar, Mitglied im internationalen Team der PPO

BIBER HELFEN ZUSAMMEN! DIE/DER PFADFINDERIN HILFT WO SIE/ER KANN

Mit den Bibern darüber zu sprechen und ihnen das Thema näher zu bringen ist einfach, wenn man sich an die Bibergeschichte „Freunde des Waldes“ hält.

Am Anfang in der Bibergeschichte wird erklärt, dass die Biber in ihrem Biberbau wohnen, zusammen helfen und dann plötzlich andere Lebewesen – die Menschen – entdecken. Deshalb ruft ein kluger Biber alle seine Biberfreunde zusammen, um über die Menschen zu sprechen. Der kluge Biber zeichnet sich dadurch aus, dass er einerseits viel über den Wald weiß, aber auch andererseits, dass alle Tiere und Vögel seine Freunde sind. Die Biber beschließen, dass sie den Menschen Namen geben werden und sind sich sicher, dass sie ihre neuen Freunde sind. Genauso setzen sie ihren Plan um und haben neue Freunde.

Auch die Menschen waren von Anfang an überzeugt, dass sie mit den Bibern, die schon im Wald wohnen, befreundet sind.

Als ein schreckliches Gewitter in der Nacht den Wald heimsucht, gehen sie sofort los, um nach ihren neuen Freunden zu sehen. Sie überlegen,

ob sie ihnen helfen sollen, doch dann sehen sie, dass die Biber schon eifrig dabei sind ihren Bau wieder aufzubauen. Dabei kommt es natürlich auf Teamwork an, und die Menschen erkennen, dass die Biber immer zusammenhelfen. Der erste Biber, der nach dem Gewitter auftaucht, begutachtet den Schaden wie ein kleiner Mechaniker. Bald kommen viele andere Biber, die einen holen Zweige, die anderen reparieren den Damm und man kann auch sehen, dass sich die kleinen Biber beteiligen und so lernen, wie man einen Damm repariert.

Bis dahin wissen die Menschen und die Biber, dass sie Freunde sein wollen, aber sie beobachten nur und reden gegenseitig übereinander, all das ändert sich, als Keeso plötzlich spürt, dass heute irgendetwas komisch ist. Was genau mit Keeso passierte, haben die Biber dann alle etwas anders erzählt, aber wahrscheinlich ist, dass er von einem Blitz getroffen wurde und plötzlich war er silbern und er konnte die Sprache der Menschen sprechen. Nicht nur die Sprache der Menschen, sondern er konnte denken wie die Menschen und natürlich auch noch immer wie die



Foto: Gruppe 56, 113

Biber. Er weiß in diesem Moment, dass er eine große Verantwortung hat, weil er als Vermittler zwischen den Bibern und den Menschen agieren kann. Die anderen Biber zeigen ihm das auch auf, und dass er jetzt für sie alle sprechen kann und sie erklären ihm, dass er nun viel von den Menschen lernen und gleichzeitig auch lehren kann.

Wie man nur aus diesen kurzen Auszügen aus der Bibergeschichte erkennen kann, ist es sehr einfach mit Bibern darüber zu sprechen, wie wichtig es ist zusammenzuhalten, sich mit anderen anzufreunden, und mit ihnen – vielleicht auch über einen Vermittler – sprechen zu können, damit wir alle viel voneinander lernen können.

Text: Lena Tevolato, LB Biber

WAS KEINER SAGT, DAS SAGT HERAUS, WAS KEINER DENKT, DAS WAGT ZU DENKEN



Foto: Florian Brechelmacher, Sommerlager 2015 Edling

Wie ihr vielleicht schon mitbekommen habt, bediene ich mich des Öfteren bei meinen Überschriften bei deutschen oder österreichischen Liedermachern. Ambros, Heller und Wader, um nur ein paar zu nennen, waren schon an der Reihe. Heute lasse ich Konstantin Wecker den Vortritt. In seinem Lied „Was keiner wagt“ thematisiert er den Umgang mit dem Mainstream. Man soll darüber nachdenken, wenn alle Ja sagen und man sollte auch mal gegen den Strom schwimmen und nein sagen. Man soll Bedenken haben, wenn alle einen loben und man soll ins Dunkle Licht bringen. Die Kernaussage dieses Liedes ist, dass man einfach nachdenken sollte und nicht immer das tun was die große Masse verlangt.

Die große Masse, was ist das eigentlich?

Man kann diesen Begriff sicher verschieden definieren, die einen werden sagen 2/3 einer gewissen Summe an Leuten, andere wiederum werden sagen, dass schon ein wenig mehr als die Hälfte die große Masse sind. Ich sage, es reichen schon manchmal 30 %. Sie reichen dann, wenn es um Themen der Menschlichkeit geht. Sie reichen dann, wenn Hilfe von Menschen benötigt wird und diese

30 % sie ihnen verweigern möchte. Diese große Masse, die anfänglich noch eine etwas kleinere war, findet nun seit dem Sommer den Dünger für ihren populistischen Nährboden. Die Flüchtlingskrise. Wobei ich persönlich will das gar nicht als solche bezeichnen. Es ist eine politische Krise im Nahen Osten, bei der Europa (und seine Partner) nicht in der Lage war, diese zu lösen. Die Rechnung für politisches Versagen bekommen wir nun seit ein paar Monaten tagtäglich präsentiert. Es sind Menschen, die ein sicheres Leben in unserem sicheren Land suchen. Es sind Menschen, deren Häuser zerstört worden sind, deren Existenzgrundlage von einem Tag auf den anderen ausgelöscht wurde und keine Möglichkeit mehr haben ein anständiges Leben zu führen. Wer das noch immer für eine große Legende hält, der soll sich bitte Fotoreportagen von verschiedenen anerkannten Journalisten ansehen, die dieses Elend schon des Längeren dokumentieren.

Soyjel zur Ursache. In Österreich erleben wir nun drei verschiedene Lager.

Die schon angesprochenen 30 %, die die sich mehrmals wöchentlich für Flüchtlinge aufopfern und die Personen, die hier irgendwo

zwischen diesen beiden zu finden sind. Man darf auch sicherlich nicht erwarten, dass jetzt 8 Millionen ÖsterreicherInnen den Weg zu diversen Bahnhöfen finden und dort helfen. Vor allem nicht, wenn es um unsere WiWö geht. Was ich persönlich aber auch schon zu aktiver Hilfe zähle, ist die Sensibilisierung. Unsere Kinder sollen in der Lage sein, diese Menschen und die Situation in der sie sich befinden, verstehen zu können. Sie sollen die Möglichkeit haben, Ängste, die vorhanden sein können (meistens werden diese von den Eltern vermittelt), offen auszusprechen. Wir sollten in der Lage sein, mit diesen auch umgehen zu können.

Aktive Arbeit heißt das Zauberwort. Natürlich darf man die Kinder nicht von vorne weg schockieren und ihnen Fotos von ertrunkenen Flüchtlingen im Mittelmeer zeigen. Man muss mit ihnen dieses Thema „Step by Step“ von der Wurzel an aufarbeiten. Es gibt dazu tolles Material auf WiWö-Pedia. Ich empfehle zum Beispiel den Ausgrenzungsheimabend. Hier wird mit den Kindern besprochen, wer in unserer Gesellschaft ausgegrenzt wird und warum das so ist. In weiteren Schritten kann man dann das Thema Flüchtlinge aufarbeiten. Wie gesagt, es geht um Sensibilisierung. Das ist

Um etwas zu tun, muss man es sehr lieben. Um etwas sehr zu lieben, muss man bis zur Verrücktheit daran glauben.

Ernesto Raphael Guevara de la Serna

auch schon eine große Hilfe. Wie können WiWö aber direkt helfen? Am besten basteln und dafür Geld sammeln. Es kommt wieder die Zeit der Winter/Weihnachtsmärkte und der Puschstände. Hier lässt sich

am besten Geld auftreiben und die WiWö haben auch das Gefühl, etwas Wertvolles für die Flüchtlinge gemacht zu haben. Man kann also einiges machen. Wichtig ist jedoch, dass bei unseren Kindern die Sensibilisierung im Vordergrund stehen muss. Dass sie wissen, warum verschiedene Sachen passieren und das heraus sagen können, was keiner sagt.

Euer Flo

Text: Florian Brechelmacher, LB/WiWö, Gruppe 19 Breitensee



Foto: Florian Brechelmacher

RESPEKT ALS GRUNDPFEILER UNSERER GESELLSCHAFT

Es ist nicht immer leicht

Während unserer Tätigkeit als PfadfinderführerInnen begegnen wir immer wieder Situationen, welche uns an unsere Grenzen zwingen. Ich erinnere mich hie und da an die Heimstunde, in der ich erstmalig einen Programmpunkt übernehmen durfte; an mein erstes kritisches Elterngespräch, bei dem ich es irgendwie stotternd geschafft habe unsere Teamentscheidungen zu erklären; an das erste Kind, bei dem ich aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten nicht mehr weiter wusste. Da ist es schön zu wissen, dass es jemanden gibt, der mich bei diesen Aufgaben unterstützt. Sei es das GF-Team, die Truppführung oder der Alt-Assistent, der mit seiner Erfahrung und seinem Gefühl eine einfache, natürliche Perspektive mitbringt. Stichwort „geschütztes Umfeld“: Es ist wichtig, dass wir uns diesen Aufgaben stellen, diese Grenzen überwinden um uns weiterentwickeln zu können und zu lernen. Es gibt Menschen, die infolge verschiedenster Hindernisse in den einfachsten dieser Aufgaben an besagte Grenzen stoßen. Im Verlauf dieses Textes wollen wir einige dieser Hindernisse beleuchten und in Folge auch Überlegungen anstellen, wie wir selbst Lösungen

für ein gemeinsames Arbeiten bei und mit der Pfadfinderbewegung sowie für unsere Arbeit als GuSp-LeiterInnen finden.

Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen aus dem Ausland, Menschen als Flüchtlinge

Zum Glück geht dieses Thema kaum an jemandem vorbei. Ob nun in den Medien, am Esstisch im trauten Kreise der Familie oder in der Kaffeeküche mit den ArbeitskollegInnen, die Thematik ist präsent. Es ist weder angenehm darüber zu sprechen, noch sich damit auseinander zu setzen, dennoch geht es uns alle etwas an. Ich spreche von der aktuellen Flüchtlingssituation in unserem



Foto: Maria Theresia Apoloner

Land. Gerade als Menschen, insbesondere als PfadfinderInnen sollte es uns auch berühren, was anderen Menschen wiederfährt. Ich bin kein Freund der Meinungsmache oder Politisierung innerhalb unserer Bewegung. In diesem Fall finde ich, ist es notwendig, im Sinne unserer Prinzipien (also überparteilich, trotzdem nicht unpolitisch) als die größte Jugendorganisation auch bis zu einem gewissen Grad Verantwortung zu übernehmen, in dem wir unsere Meinungen kundtun und soweit es uns möglich ist mitanzupacken. Aber es muss jetzt nicht zwangsläufig um die Flüchtlingssituation gehen, es fängt schon bei „harmloseren“ Fragen an.

Mit den Überlegungen:

- Wie gehen wir mit Menschen aus anderen Kulturkreisen um?
- Haben wir Vorurteile gegenüber fremden Religionen?
- Hinterfragen wir all das, was uns von Dritten berichtet wird?
- Ist es in Wirklichkeit nicht so, dass wir von dieser „Fremde“ profitieren, eine Sensibilität für andere Menschen entwickeln?

An dieser Stelle möchte ich auf zwei Punkte unseres Pfadfindergesetzes verweisen, die für den ganzen Artikel gelten:

Der Pfadfinder/ Die PfadfinderIn

- ist treu und hilft wo er/sie kann.
- achtet alle Menschen und sucht sie zu verstehen.

Menschen mit Behinderung bzw. Handikap

Das war eine seltsame Zeit, als es im GuSp-Alder noch modern war, jemanden mit „behindert“ zu beschimpfen. Es war meinen Team und mir immer ein Anliegen, dieses Wort nicht negativ benutzt zu wissen, aber wie bringst du das deinen Schützlingen bei, die durch Klassenkollegen und ausgewählte Musiker beeinflusst werden?

Wir haben Ansprachen gehalten – NIX, Heimabend-Programme gestaltet – NIX, Vier-Augen-Gespräche geführt – NIX,... und dann kam Kevin. Kevin war ein 11-jähriger Autist, der aufgrund eines schwachen Körpers nicht weiter als zehn Meter gehen konnte. Also eine psychische und physische Belastung für alle im Trupp, sehr grob ausgedrückt. Die Späher waren relativ bald angetan von seinen Computerspiel-Kenntnissen, die von Zugsimulatoren bis hin zu Egoshootern reichten. Uns beeindruckte sein photographisches Gedächtnis und seine Ausdauer bezüglich Pfadtechnik, er hat alles was im Bereich des Möglichen war, so lange probiert bis er es geschafft hatte. Auf Ausflügen wechselten sich die Mitglieder seiner Patroulle damit ab, ihn in seinem Rollwagerl zu schieben und meisterten jede Entfernung ohne zu sudern, es war ganz einfach selbstverständlich für sie.

Dann passierte es. In einem Heimabend tat jemand etwas, das den Anderen jetzt nicht unbedingt zur Nase stand, und der Coolste unter ihnen sprang auf und setzte an: „Du bist ja be-“, sein Blick ging durch den Raum, bis er bei Kevin angelangt war. Sofort brach er den begonnenen Satz ab und setzte sich wieder hin. Erst da ist mir aufgefallen, dass diese Modephrase in der Zeit in der Kevin unsere Ge-

meinschaft vervollständigte bis zu jenem Zeitpunkt nicht einmal mehr ansatzweise verwendet wurde.

Kevin wusste sehr wohl was gemeint war und sagte „...macht ja nix!“, und lachte wie er es immer tat wenn er sich wohlfühlte. Wenn wir die Geduld aufbringen und bereit sind, auch Menschen die körperlich oder geistig beeinträchtigt sind, in unsere Gemeinschaft aufzunehmen, werden sie diese bereichern und Unmögliches möglich machen.

Menschen die herausfordern

Um herauszufordern, muss man keine andere Sprache sprechen oder im Rollstuhl sitzen. Es reicht schon eine andere Meinung als Andere zu vertreten oder eine Art zu haben mit der sein Gegenüber nicht umgehen kann. Dem aufmerksamen Leser wird vielleicht aufgefallen sein, dass die letzten drei Überschriften das Wort „Menschen“ beinhalten. Man tut sich meist leichter, wenn man sein Gegenüber oder den Flüchtling oder den Rollstuhlfahrer als Mensch sieht und nicht eben auf diese Details reduziert. Man selbst möchte schließlich auch nicht auf eine Eigenschaft reduziert werden.

Heimabende gestalten

Ich möchte hier eine Heimabend-idee skizzieren und nicht weiter ausführen, da wir gerade bei diesen sensiblen Inhalten die Kinder dort abholen müssen wo sie im Augenblick stehen. Sie nicht damit überfordern, dafür



Foto: Georg Kuhn

Die Humanität erreichte mehr,
wenn sie statt Gleichheit zu
loben, zum Respekt vor dem
Wunder der Vielfalt riete

von Hans Kasper

immer wieder damit konfrontieren, heißt das Erfolgsrezept.

Ziel: Die GuSp haben erlebt, wie es ist ohne für sie selbstverständliche Körperteile zu arbeiten.

Modus/Ablauf

Sucht euch einen geeigneten, bereits davor geplanten Heimabend aus, der zwar herausfordernd sein wird, allerdings bewältigbar bleibt. Jedes Patroullenmitglied bekommt am Anfang des Heimabends ein Handikap zugewiesen (Augen verbinden, Arm oder Fuß darf den Boden nicht berühren, ...). Jetzt schlichtweg, den Heimabend wie geplant durchführen während die Kinder mit ihren Handikaps „leben“ müssen. Zum Schluss natürlich Zeit für eine Reflexion schaffen, um das Erlebte zu verarbeiten und sich in der Runde mitteilen zu können.

Hinweis

Je nach dem Stand eurer Kinder, kann man natürlich auch nur vereinzelte Programmpunkte oder sogar ganze Lager so gestalten.

Abschließende Worte. Um tatsächlich zu helfen, ist es notwendig, auch Respekt vor den Unterschieden zu haben. Um diese Unterschiede zu begreifen, muss man sich in besagte Menschen hineinversetzen und sich überlegen welche Probleme der gewöhnliche Alltag für sie mit sich bringt. Am besten ist, man hilft zur Selbsthilfe. Oft reicht es auch, niemanden auszugrenzen und Chancen zu geben. Wichtig ist es auch, sich nicht davor zu scheuen Hilfe hinzuzuziehen, wenn man etwas nicht schafft.

Text: Roman Schinhan, Gr. 19

AM ENDE WIRD ALLES GUT

UND WENN ES NICHT GUT IST,
DANN IST ES AUCH NOCH NICHT DAS ENDE

Seit Monaten begleitet uns das Thema Flucht – es ist in den Medien, in Bildern, in Gesprächen. Eltern und LehrerInnen diskutieren auf Elternabenden in der Schule, ob und wie im Unterricht auf die Flüchtlingsthematik eingegangen werden soll und ob die SchülerInnen das aushalten. Ich bin sicher, auch in vielen Pfadfindergruppen gibt es Diskussionen. Möglichkeiten werden ausgelotet. Der Wille ist da, aber der entscheidende Schritt ist für manche vielleicht schwieriger, als gedacht. Es geht um Zivilcourage und wie das Wort schon sagt, braucht man ein wenig

Mut dazu – auch wenn man wahrscheinlich gar nicht so recht sagen kann, wovor man sich fürchten müsste. „Mut“ ist wohl auch nicht das richtige Wort dazu, sondern „Überwindung“. Bei uns PfadfinderInnen und damit auch bei den CaEx reden wir oft von Überwindungen und Herausforderungen – „Challenges“. Etwas tun, was man sonst nicht macht, etwas Neues kennenlernen, eigene Grenzen ausloten, über den eigenen Schatten springen,... Tja, reden ist einfach, handeln schon schwieriger. Aber bei der Flüchtlingskatastrophe soll es nicht um unsere Herausforde-

rungen gehen, nicht um ein Heimstundenprogramm, nicht um DIE Möglichkeit eine richtig gute Tat zu tun. Es soll darum gehen, etwas für diese Menschen besser zu machen, damit für sie das Leiden zumindest vorübergehend gelindert – wenn schon nicht beendet ist.

Aber genug der Theorie: Im Folgenden haben wir ein paar Berichte von jenen, die im Rahmen der Pfadfinderei einen Beitrag geleistet haben! Danke!

Text: Ina Warnecke, LB/CaEx

AUFNAHME VON FLÜCHTLINGEN IM HEIM DER GRUPPE 78



Foto: Leni Niessner, Gruppe 78

Liebes CaEx-Team,

Es ist wirklich schwer, das alles in Worte zu fassen. Es waren einfach viele verschiedene kleine Begegnungen, Situationen, die mich berührt haben. Ich könnte nicht eine herauspicken. Und natürlich war es auch unangenehm berührend zu sehen, mit wie wenig unsere Gäste angekommen sind, daran zu denken, was sie durchgemacht haben, ihre Fotos am Handy gezeigt zu bekommen. Aber was ich nicht in

Worte fassen kann ist dieser Blick nach vorne und die Stimmung, die sich geändert hat, als sowas wie Alltag eingekehrt ist, als viele wirklich ausgeschlafen waren und Zeit zum Durchatmen hatten.

Wir 78er haben ein schönes, relativ großes Heim mit Dusche und Küche, nicht weit vom Westbahnhof entfernt, das die meiste Zeit leer steht. Gleichzeitig gibt es zahlreiche Flüchtlinge, die in Wien ankommen und schnell und unkom-

pliziert einen Platz für die Nacht brauchen. Unsere Elternratsobfrau kam mit der Idee, unser Heim zur Verfügung zu stellen. Sie stellte den Kontakt mit der Caritas her und war gemeinsam mit einer unserer Leiterinnen die Kontaktperson für die Koordinierungsstelle. Ursprünglich war geplant, das Heim für Notübernachtungen zur Verfügung zu stellen. Sprich, wir bekommen einen Anruf, kommen ins Heim, legen die Matratzen auf, Flüchtlinge kommen, können essen, duschen, schlafen, sich am nächsten Tag auf die Weiterreise machen, wir putzen am nächsten Morgen, gehen in die Arbeit und anschließend in den Heimabend. Die Heimabende wären damit kaum gestört worden und wir hätten vergleichsweise wenig Aufwand gehabt. Doch es kam anders und Deutschland schloss seine Grenzen. Viele Menschen saßen in Wien fest. In der Nacht von 13. auf 14. September kamen an die 50 Flüchtlinge zu uns. Das Unverständnis war groß,

dass sie nun doch nicht, wie von Merkel versprochen, nach Deutschland weiterreisen können. Einige überlegten, mit dem Taxi über die Grenze zu fahren, waren sich jedoch nicht darüber im Klaren, wie weit Wien eigentlich von Deutschland entfernt ist und wie teuer das Taxi sein würde. Viele verließen unser Heim bereits am nächsten Morgen, um am Westbahnhof zu sein, sobald wieder Züge nach Deutschland fahren.

Für einige andere Gäste wurde das Pfadfinderheim ein Ort zum durchatmen und ausschlafen.

Die Anspannung des ersten Tages wich langsam aus den Gesichtern und es kehrte fast so wie Alltag ein. Die Kinder schnappten sich Schere, Papier und Stifte und fingen an zu basteln und zu malen. Man scharte sich um den Wuzzler und bei „Chai“ wurden angeregte Gespräche geführt.

Die Verschnaufpause wurde aber auch genutzt, um die weitere Reise zu organisieren und so verließen unsere Gäste nach und nach Wien, um hoffentlich bald an ihr Ziel zu kommen.



Foto: Leni Niessner, Gruppe 78

Die Zeit, die wir mit unseren Gästen verbringen durften, war für uns anstrengend.

Als Ehrenamtliche rund um die Uhr die Betreuung von Schutzsuchenden zu gewährleisten, ist schon eine Herausforderung. Gemeinsam mit der Pfarre Neufünfhaus haben wir es dennoch geschafft. Wir haben uns organisiert, die Schichten aufgeteilt, haben gelernt, rasch zu kommunizieren und flexibel zu sein, haben es geschafft, unsere Schützlinge zu versorgen und ihnen ein paar Tage Zeit zum Erholen, Durchatmen, Orientieren und Planen der Weiterreise zu geben. Es waren intensive Tage,

aber alle, die geholfen haben, sind sich einig: emotionale und organisatorische Achterbahnen haben ihre Spuren hinterlassen, aber das Wichtigste ist: wir haben Menschen kennengelernt, die uns auf vielfältige Weise beeindruckt haben und es sind neue Freundschaften entstanden. Die abstrakte Flüchtlingsdebatte aus den Medien bekam durch diese Begegnungen ein Gesicht. Die Menschen bei uns waren real, sie hatten ihre eigene Geschichte: Blasen auf den Füßen, Hosen mit Salzwasserkrusten und kaputte Schuhe spiegelten diese wieder.

Text: Leni, CaEx-Leiterin, Gruppe 78

CAEX-ARBEIT ZUM THEMA FLÜCHTLINGE / ASYL

CaEx-Arbeit bedeutet für mich und mein Team unter anderem, mit unseren Jugendlichen gesellschaftspolitische Themen aufzugreifen und zu behandeln, die sie im Alltag beschäftigen und mit denen sie unter Umständen, abgesehen von Medienberichten und schulischem Unterricht, auf einer emotionalen Ebene alleine gelassen werden.

Vor einigen Jahren haben wir zum Thema Asyl ein Planspiel initiiert, in der Hoffnung, den Caravelles und Explorern einen Input geben zu können, der sie die Schicksale

jener Menschen, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen, anders begreifen lässt. Konkret spielten sie in gelosten Familien verschiedene Stationen einer Flucht durch. Entscheidungen mussten auf die Schnelle (über Nacht) getroffen werden, welche Gegenstände man aus seinem Leben mitnimmt (Zettel als Symbole im Rucksack), wofür man wie viel Geld auf der Reise ausgibt (Schlepper, Tickets, Fähre, Bestechung von Polizei, Essen). Ein Teil der „Flüchtlinge“ wurde bei der Flucht (durch den Park) an der Grenze aufgegriffen und inhaftiert,



Foto: Leni Niessner, Gruppe 78

die jeweiligen Familien mussten versuchen, sie freizubekommen. Nur wenige hatten genug Geld, Überzeugungskraft das zu tun. Endlich im Zielland angekommen, standen Formulare und Bürokratie in einer

fremden Sprache als weitere Hürde vor einem. Mit Händen und Füßen wurde kommuniziert, viele fühlten sich unverstanden. Immer wieder die Unsicherheit der Zukunft, lange in einer Ecke am Boden hocken, eventuell wässrigen Tee und nur eine Decke für die ganze Familie als Hilfe gegen die Kälte.

Für das Spiel hatten wir einige internationale Freunde als Helfer eingeladen, die dann in ihren Muttersprachen auf die CaEx einredeten, was dem Ganzen noch einen kleinen Beitrag an Authentizität gegeben hat. Besonders toll und essenziell war am Ende des Spieles die gemeinsame Reflexion: Wie ist es dir persönlich gegangen in deiner Rolle? Wie hast du dich gefühlt? Auch die Spielorganisatoren, die „zweilichtigen“ Schlepper, diskutierten mit den Jugendlichen. Was war aufgrund der Situation unter Umständen komisch, lustig – wäre aber in Realität beängstigend?

Das Spiel war ursprünglich als Input gedacht - die Idee dahinter, dass die CaEx auf Ideen kommen würden, was wir als Jugendliche in Österreich gemeinsam für Flüchtlinge machen könnten. Das hat sich dann als schwierig herausgestellt. Sie haben eine Spendenaktion organisiert, aber wenige Möglichkeiten gefunden, selbst aktiv zu werden.

Jetzt, ca. 2 CaEx-Generationen später, sieht die Lage anders

aus. Ich möchte eigentlich kein „Spiel“ mehr inszenieren, obwohl es damals insgesamt bereichernd war. Meinem Empfinden nach ist die Realität und Aktualität der Lage bei unserer Gruppe – reale Flüchtlinge bei uns im Pfadfinderheim untergebracht – etwas, mit dem sich nur schwer „spielen“ lässt. Wir haben seit dem ersten Heimabend Gespräche mit den CaEx geführt, wie das mit den Flüchtlingen bei uns läuft, warum wir zeitweise auf unser Heim verzichten und den Heimabend anderswo abhalten. Wir haben als Leiter über Möglichkeiten berichtet, wie man sich engagieren kann, sei es direkt bei uns durch Essen kochen, mit Flüchtlingskindern spielen oder am Westbahnhof helfen.

Wo wir diesmal pädagogisch ansetzen werden, ist, zu thematisieren, wie das Leben weitergehen wird, wo Flüchtlinge hier sind und in Österreich und Europa bleiben. Von Flucht auf Integration weiter schließen. Eine Idee ist, spielerisch auf Chancen hinzuweisen, die Kinder weltweit haben. Aus verschiedenen Kategorien stellt sich jeder durch Ziehen von Kärtchen seine „neue“ Identität dar: Hautfarbe, Alter, Beruf der Eltern, Herkunftsland, Schulbildung, Hobbies, Lebensumstand – ein paar der Kärtchen werden hier bewusst schwierige Lebensumstände bieten: auf Flucht, Eltern gestorben, Naturkatastrophe... Auf einem Spielplan können die „Figuren“

nun Schritt für Schritt „vorziehen“: Je nachdem, was für Chancen die Jugendlichen ihrem Spieler bei der Realisierung von Wünschen geben. Heute würdest du gerne ins Kino gehen. Du möchtest studieren. Du würdest gerne auf Urlaub fahren. Hat jeder hier dieselben Chancen? Wer kommt am weitesten? Könnte dieser Person jemand helfen, ihre Chancen zu verbessern, Träume zu verwirklichen?

In weiterer Folge möchten wir das und andere Inputs dazu verwenden, die Caravelles und Explorer dabei zu unterstützen, ein Unternehmen zu realisieren, bei dem sie mit den ihnen zu Verfügung stehenden Mitteln mit Menschen in ihrer Reichweite Kontakt aufnehmen können. Flüchtlinge willkommen heißen, in kleinem Rahmen integrieren. Im Vorfeld fällt mir viel dazu ein – von gemeinsamen Fußballspielen, Kennenlernaktionen oder gemeinsamen Essen kochen bis hin zu einem kleinen gemeinsamen Fest. Wie das dann verwirklicht wird, steht natürlich noch offen. Sehr wahrscheinlich wird die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wichtig sein, die eine Vermittlerposition haben zu Menschen, die vielleicht schon etwas länger in Österreich leben, sich auf ein Leben hier einstellen und nicht mehr der unmittelbaren Fluchtsituation ausgesetzt sind.

**Text: Clara,
CaEx-Leiterin, Gruppe 78**

HELFEN, WO HILFE AM DRINGENDSTEN BENÖTIGT WIRD

„Ein Pfadfinder hilft wo er kann“

Nach diesem Motto halfen wir, die Caravelles und Explorer der Gruppe 28 St Georg Kagran, am 17. September in einem Flüchtlingslager in der Hosnedlgasse im 22. Bezirk.

Wenn wir das Wort Krieg hören, denken wir an Länder, die weit weg von uns sind. Wir glauben immer, dass uns Kriege nichts angehen, wir nichts mit ihnen zu tun haben. Selbst wenn wir hören, dass tausende Flüchtlinge in Österreich sind, verhalten sich die meisten von uns so, als wären sie nicht hier.

Wir haben diese Situation nicht ignoriert und haben uns nach intensivem Besprechen des Themas im Heimabend kurzfristig dazu entschlossen, aktiv zu helfen!

Flüchtlinge wurden zu Menschen mit Gesichtern: Handschuhe wurden benötigt, damit wir die



Foto: Alois Seiz, Gruppe 28

Kleidung sortieren konnten. Handschuhe für Kleidung, über die sich die Leute in dem Flüchtlingslager gefreut haben. Der Raum roch fürchterlich, manche ekelten sich sogar vor dem Gestank, doch die Menschen in dem Lager freuten

sich, als sie diesen Raum betraten. In dem Flüchtlingslager durften wir wahre Freude erfahren, Freude über Dinge, die für uns als selbstverständlich gelten! Den stolzen Blick der Frau, die neue Schuhe von uns bekam, sehe ich heute

noch vor mir. In diesem Lager wurden „die Flüchtlinge“ zu Menschen mit einem Namen, einem Gesicht und einer Geschichte und diese Menschen brauchen unsere Hilfe.

„Verantwortungsbewusstes Leben in der Gemeinschaft“

Wir treten für unsere Pfadfinder-Grundsätze ein, versuchen zu helfen und geben unser Bestes, so wie es jeder Pfadfinder und jede Pfadfinderin tun sollte.

Solche Aktionen sollten keine Besonderheit bleiben.

Text: Chiara, Patrollensprecherin, Gruppe 28

EIN GUTES GEFÜHL HELFEN ZU KÖNNEN

Am 16.9.2015 habt ihr geholfen, gemeinsam mit anderen PfadfinderInnen am Hauptbahnhof einen Hangar für die Flüchtlinge aufzustellen. Wie ist es dazu gekommen und wie war das?

Georg

Also, der Stefan, unser Leiter, hat in die WhatsApp Gruppe geschrieben „Heimstunde 19 Uhr Hauptbahnhof. Es werden Leute gebraucht, die helfen einen Hangar aufzustellen“. Fertig.

Franzi

Wir haben schon gewusst, worum es geht... Dass wir etwas für die Flüchtlinge machen, war uns klar.

Georg

Wir sind dann dort angekommen und mussten durch den neuen Hauptbahnhof durch. Da hat man die ganzen Leute gesehen, die gestrandet sind in Wien. Und sind dann weitergegangen bis hinter den Hauptbahnhof, wo glaub ich, früher der Ostbahnhof war. Dort waren dann schon ein paar andere Pfadfinder und die

haben uns dann halt empfangen. Und dann lag da der Hangar.

Franzi

Sie haben uns gesagt, wo wir den Hangar hinstellen sollen und ja, dann haben wir ihn aufgebaut.

Denise

Wir waren ca. 1 ½ Stunden dort, die ganze Heimstunde. Es war danach ein gutes Gefühl helfen zu können.

Wie war das für euch, durch den Hauptbahnhof zu gehen und die Leute auf der Flucht zu sehen?

Georg

Naja, wir kennen so was nicht. Aus einem Kriegsgebiet zu flüchten ist für uns etwas Unvorstellbares. Und man hört es die ganze Zeit im Fernsehen, doch sieht es selber nicht und man wird halt mit der Realität konfrontiert am Hauptbahnhof.

Mit den ganzen Leuten, die nach Deutschland wollen, es aber nicht weitergeht.

Franzi

Ich habe immer wieder Nachrichten geschaut und gelesen. Doch vor Ort zu sein ist etwas anderes.

Georg

Ansonsten, kennen wir nur Eindrücke aus dem Fernsehen von den Zuständen an der Grenze. Davon, wie die dort behandelt werden, wie viele Leute dort gestrandet sind. Man hört nur, sieht es aber selber nicht.

Damit konfrontiert zu werden, ist nicht gerade das Angenehmste. Aber man muss der Realität ins Auge sehen und kann nicht wegschauen.

Wie war es danach für euch? Worüber habt ihr danach im Trupp bzw. am Weg noch geredet?

Georg

Wir sind bis jetzt noch nicht groß dazugekommen. Heute ist der erste Heimabend seit der Aktion und in dem Jahr, den wir im Heim miteinander verbringen.

Nach dieser Erfahrung, würdet ihr das noch einmal machen oder etwas anderes, um den Flüchtlingen zu helfen? Was wäre für euch vorstellbar im Rahmen der Heimstunde?

Georg

Wenn es möglich ist, möchten wir das Thema schon noch anschnitten. Und es wäre super, wenn man da im Rahmen der Heimstunde wieder was tun könnte. Vielleicht noch mehr Hangar aufbauen.

Denise

Vielleicht Kleidung und Essen vorbeibringen. Fragen, ob sie noch Hilfe brauchen. Ich war mit Peter (auch ein Explorer) schon einmal vor der Aktion am Hauptbahnhof. Und damals war ein ziemliches Chaos vor Ort und sie hatten nichts für uns zu tun. Deswegen haben sie uns mit zwei Leuten geschickt, sie in ein Hotel zu bringen. Und die waren so lieb zu uns und so dankbar. Die haben dann super viele Fotos mit uns gemacht und das war super nett.

Georg

Es war auch wie wir dort waren ziemlich chaotisch.

Denise

Sie haben auch gesagt, dass

sie nicht wirklich einen Oberen haben, der das ganze einteilt.

Momentan gibt es eine akute Krise, in der Hilfe benötigt wird. Wie denkt ihr über die Möglichkeiten ehrenamtlich zu helfen allgemein? Auch vor bzw. nach der Krise?

Georg

Generell glaube ich, dass viele Leute ansonsten helfen, indem sie Spenden. Und weniger durch Aktionen. Das machen die wenigsten Leute, mich eingeschlossen. Man hört Spenden für Dritte Welt Länder, doch wer reist wirklich in diese Länder und hilft vor Ort? Das machen die Wenigsten. Und das ist das gleiche bei der Flüchtlingsproblematik. Meine Meinung zu dem Thema hat sich nicht verändert. In Zukunft würde ich auch wieder in meinem Rahmen wie bisher helfen. Und ich bin damit zufrieden.

Denise

Ich würde gerne mehr helfen. Habe allerdings nicht die Zeit dazu und finde es schade. Deswegen möchte ich darauf schauen, dass ich mir mehr Zeit dafür nehme und gerade jetzt öfter am Hauptbahnhof gehen, um zu helfen. Jetzt weiß man genau, wo man hingehen kann um zu helfen. Doch wenn es nicht mehr



Foto: Leni Niessner, Gruppe 78

gibt, weiß ich nicht, wohin ich gehen kann, um aktiv zu sein.

Georg

Die Informationen, gerade auch im Internet, zu Möglichkeiten aktiv zu helfen findet man so gut wie nicht. Und ich bin viel im Internet. Man müsste sich schon ordentlich bei den Hilfseinrichtungen reinlesen, dann findet man sicher etwas. Doch so findet man relativ wenig. Anscheinend gibt es genügend Helfer, und Freiwillige werden regulär nicht so dringend gebraucht. Ehrenamtliches Helfen ist wichtig. Zum Pfadfindersein gehört helfen dazu, denn „Ein Pfadfinder hilft wo er kann.“

Interview am 23.9.2015 mit Denise, Franzi und Georg (CaEx der Gruppe 13) von Julia Simon, (LBAss/CaEx)

Wir kochen für Flüchtlinge in Penzing

Unsere Pfadfindergruppe Wien 38 hat sich Anfang September spontan entschieden, die Verpflegung der Flüchtlinge, die in dem Notquartier der Pfarre Penzing untergebracht wurden, für einen Zeitraum von zwei Wochen zu übernehmen. Innerhalb weniger Stunden hat sich ein mehrköpfiges Team gefunden, das die Räumlichkeiten vorbereitet, Lebensmittel organisiert, Matratzen sammelt und ein Abendessen für 50 Personen zubereitet. Die Unterstützung aus dem Umfeld der

Pfadfindergruppe war enorm. Es haben sich viele ehrenamtliche Helfer wie z.B. aktive Pfadfinderleiter, Ranger und Rover, Mitglieder des Elternrats, Gildemitglieder, ehemalige Pfadfinder oder Freunde der Gruppe bereiterklärt, bei dieser Hilfsaktion aktiv mitzumachen.

Nach der Improvisation der ersten Tage haben wir rasch geregelte Dienste, eine Doodle Liste zum Eintragen der Helfer und einen einheitlichen Arbeitsplan mit Aufgabenbeschreibungen erstellt. Nach einigen Tagen haben wir die Flüchtlingsfamilien ganz nach

der Pfadfindermethode motiviert, den Speiseplan zu erstellen und selbst zu kochen. So gab es einige nette gemeinsame Abendessen mit syrischer Küche. Neben der Verpflegung haben wir auch bei der Betreuung unterstützt und sämtliche Nachtdienste übernommen. In den zwei Wochen waren von den Pfadfindern insgesamt 59 Personen im Einsatz, die gemeinsam ca. 685 Stunden geholfen haben. Ich denke, viele sind mit dem guten Gefühl nach Hause gegangen, auch einen kleinen Beitrag geleistet zu haben.

Gut Pfad, Michi (GF 38)

JUGENDLICHE WIE WIR

36ER-RARO GESTALTEN PROGRAMM IN TRAIISKIRCHEN



Foto: connectTraiskirchen

Wie sich die RaRo der Gr. 36 nach Traiskirchen aufmachten und dabei ihre Flamme der Hilfsbereitschaft entfacht wurde.

Ende des Sommers wurden wir alle wachgerüttelt. Wachgerüttelt aus den entspannten Sommerferien, den Urlaubsträumereien und unserem ruhigen, sicheren Alltag. Die Auswirkungen des brutalen Bürgerkrieges in Syrien haben auch Österreich – „die Insel der Seligen“ – erreicht. Binnen kürzester Zeit kamen zigtausende Männer, Frauen und Kinder aus dem Kriegsgebiet in unser Land. Alle mit einem Wunsch: Dem Wunsch, in Sicherheit leben zu können. Sie haben alles hinter sich gelassen, sind aufgebrochen mit dem Allernötigsten, was sie tragen konnten, um sich und ihre Familien in Sicherheit zu bringen. Sie haben einen wochenlangen Fußmarsch, gezeichnet von Traumatisierungen, Angst und Ungewissheit hinter sich. Die österreichische Politik war überfordert, mit der großen Zahl an schutzsuchenden Menschen. Doch die österreichische Bevölkerung hat Zivilcourage und Menschlichkeit gezeigt. Binnen kürzester Zeit wurde an den Bahnhöfen eine Infrastruktur aufgebaut, Spenden sind in Hülle & Fülle eingetroffen und auch an freiwilligen HelferInnen hat es nicht gefehlt. Unter

ihnen auch zahlreiche Pfadfinder und Pfadfinderinnen. Denn wenn wir eines im Blut haben, dann ist es die Hilfsbereitschaft. Ganz nach unseren Gesetzespunkten „Der/die PfadfinderIn ist treu und hilft wo er/sie kann“ und „Der/die PfadfinderIn achtet alle Menschen und versucht sie zu verstehen.“

Wir helfen, wo wir können.

Das haben sich auch die RaRo der Gruppe 36 gedacht. Sie wollten nach all den Medienberichten selbst etwas tun und wirklich helfen. Deswegen haben sie sich relativ spontan dazu entschlossen, bei connect.traiskirchen mitzumachen. Im Zuge des Projekts connect.traiskirchen organisieren die Österreichischen Kinderfreunde mit zahlreichen anderen Organisationen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern Aktivitäten für minderjährige Asylsuchende und Flüchtlingsfamilien. Von Sport und Bewegung sowie Musik und Basteln ist alles dabei. Diese Aktion bot sich besonders gut an, denn wir PfadfinderInnen haben bekanntlich viel Erfahrung mit der Arbeit mit Jugendlichen aus aller Welt.

Jugendliche, genau wie du und ich

Auf dem Weg nach Traiskirchen wussten die RaRo nicht, was sie

erwarten sollte. Wie würden die Jugendlichen auf ihre Aktionen reagieren? Wie würde die Aktion aufgenommen? „Dort angekommen begegneten uns Jugendliche, die sich mit ihren Freunden trafen, Musik hörten und Fußball spielten. Jugendliche genau wie du und ich“ erzählt Clemens, „mit dem großen Unterschied, dass sie vor kurzem unglaubliche Strapazen auf sich genommen haben, um nach Österreich zu kommen und vor Krieg, Mord und Hunger zu flüchten.“ Die Jugendlichen konnten sich in kürzester Zeit für die verschiedenen Angebote begeistern und knüpften mit einer Freude Armbänder und schnitzten Löffel mit den RaRo, wie man sie noch bei wenigen gesehen hat. Neben Jugendvereinen, Sportgruppen und Musikern waren auch ehrenamtliche LehrerInnen aus der Umgebung anwesend, die Deutschkurse anboten, an denen viele Jugendliche gerne teilnahmen. Den Willen Deutsch zu lernen und sich auf ein Leben in Österreich vorzubereiten, konnte man in jedem der Jugendlichen deutlich erkennen.

Kommunikation auf jede Art und Weise

Die meisten Jugendlichen waren junge Männer zwischen 14 und 20 Jahren. Obwohl die Kommunikation nicht immer leicht war, zeigten sie eine unglaubliche Bereitschaft, auch mit gebrochenem Englisch mit den RaRo zu reden und manchmal sogar mit Händen und Füßen zu kommunizieren.

„Insgesamt hatten wir eine tolle Zeit zusammen mit den Kindern und Jugendlichen in Traiskirchen. Zu sehen, dass sie sich trotz allem, was sie erlebt haben, noch immer für Holzschnitzereien und Ballspiele begeistern konnten, war sehr schön und hat mich von neuen daran erinnert, dass

sie Menschen wie jeder andere sind. Außerdem hat es mir gezeigt, wie einfach Helfen ist, denn schon die kleinsten Gesten können für jemanden unglaublich viel bedeuten“, schildert Clemens begeistert. Und genau deshalb ist es so wichtig, dass wir uns engagieren und in Aktion treten. Selbst wenn es eine noch so kleine Aktion ist, sie kann für einige Menschen Großes leisten.

Die Lust zu helfen ist unersättlich. Nachdem sie zwei Nachmittage in Traiskirchen erlebt hatten, fühlten sich die RaRo der Gruppe 36

jedoch nicht, als hätten sie genug getan. Vielmehr hat es ihre Lust zu helfen entflammt. Sei es in Traiskirchen, an den Bahnhöfen oder an anderen Orten, wo Flüchtlinge unser aller Hilfe brauchen.

Unsere Hilfe wird gebraucht

Es gibt so viele Arten zu helfen. Sei es, Flüchtlingen auf ihrer Durchreise ein Schlafquartier zur Verfügung zu stellen, Sachspenden zu verschiedenen Hilfseinrichtungen zu bringen oder sich selbst einen Tag frei zu nehmen, um an den Bahnhöfen oder in Notschlafstellen zu

helfen. Wir werden eine syrische Familie bei uns im Pfarrheim aufnehmen, damit sie bei uns wohnen und sich in Ruhe ein Leben in Wien aufbauen können. Natürlich wird es Veränderungen geben. Natürlich haben wir dann nicht mehr alle Räumlichkeiten zur Verfügung, die wir für Heimabende brauchen. Natürlich wird es eine Herausforderung. Doch wir freuen uns darauf. Denn wir helfen. Wo wir können.

Text: Isabella Steger & Clemens Mühlberger, Wien Gruppe 36

SCOUTING FOR AND WITH REFUGEES “FÖRDERMITTELINFORMATION“



Foto: connectTraiskirchen

So lautet der Projektitel, unter dem die Landesverbände über den Bundesverband als Koordinationsstelle bei WOSM um Fördermittel für Gruppen- und Landesaktivitäten angesucht haben. Bereits seit längerer Zeit läuft das Projekt des Weltverbands „Messengers of Peace“.

Aufgrund der aktuellen Flüchtlingssituation konnten die Mittel – auch dank einer großzügigen Schweizer Großspende – aufgestockt werden. Den Ländern werden, je nach Rolle – von Ankommen, über Transit bis

Settlement – Geldmittel zugeteilt, die für Projektanträge der nationalen Verbände zur Verfügung stehen. Schwerpunkt der Förderung ist die Integration der anerkannten Flüchtlinge in die Gruppen, um damit den MigrantInnen den Einstieg in die Gesellschaft der neuen Heimat zu erleichtern.

Wir haben daher – mit unterschiedlichen finanziellen Gewichtungen – in Abstimmung mit den anderen Landesverbänden PPO-weit folgende Teilprojekte (Activities) eingereicht:

Activity 1 Children’s area – activities with children in Transit

- Akutbetreuung auf Bahnhöfen. Grenzstationen

Activity 2 Infrastructure and support for care in transit

- Einsatz von Zelten, Tischen, Kühlschränken..... für Sammelstellen, Transitbetreuung

Activity 3 Training to and Information of the leaders

- Information zum Flüchtlingsthema allgemein („Argumentationshilfen“)
- Training im Umgang mit Flüchtlingen (z.B. traumatisierte Kindern), Aufzeigen von Tabus, Sensibilisierung, Methoden-Set für die ersten Heimabende...

Activity 4 Collecting of goods (urgent need)

- Sammeln von Hilfsgütern, die dringend gebraucht werden (z.B. aktuell Winterkleidung, Schlafsäcke etc., aber auch Hygieneartikel...)

Activity 5 Accommodation for refugees

- Zur Verfügung stellen von Flüchtlingsquartieren

Activity 6 Refugees becoming Guides and Scouts

- Mitgliedsbeiträge, Registriergebühren, Lagerbeiträge, notwendige Ausrüstung (Starter-Kits Schlafsack, Matte, Rucksack, Uniform), Übersetzung Erstinformationen

Activity 7 Mini Grants (esp. join in activities)

- Mini-Deutschkurse
- Gemeinsame Aktivitäten wie Wanderungen, Hilfseinsätze zur Beschäftigung, Spielnachmittage uvm.

Wie kommt ihr zu Fördergeldern?

Sobald der Ablauf und der Einreich- und Auszahlungsmodus PPO-weit abgestimmt ist, können Gruppenprojekte – zugeordnet den Activity-Nummern – eingereicht werden (1–2 Sätze Beschreibung, Kostenaufstellung (bzw. geschätzte Kosten).

Gefördert werden nur Aktivitäten, die tatsächlich etwas kosten, etwas gekostet haben und bei denen diese Kosten auch belegt werden

können. Das können bei Activity 2 beispielsweise Ersatzanschaffungen, Reparaturen sein aber auch Verpflegungskosten für HelferInnen, bei Activity 5 könnten Adaptierungskosten, Reinigungskosten, angeschaffte Einrichtungen etc. darunter fallen. Gerne unterstützen wir euch, hier die Kosten entsprechend zuzuordnen. Je nach der Höhe der bis zu einem Stichtag österreichweiten Einreichungen werden die Beträge voll oder anteilmäßig ausbezahlt.

Sabina, Präsidium

MEET A SCOUT- PFADFINDER AUS ALLER WELT AUCH DIESES MAL STELLEN WIR EUCH EINEN PFADFINDER AUS EINEM ANDEREN LAND VOR: BOAZ AUS ISRAEL

Shalom Aleichem! Mein Name ist Boaz. Zurzeit arbeite ich im Internationalen Pfadizentrum in Kandersteg, aber davor war ich Programm Direktor bei den israelischen Pfadfindern. Das war eine Vollzeit Arbeit für mich, ich wurde also bezahlt, um Pfadfinder zu sein. Zusammen mit dem regionalen Staff war ich für alle Aktivitäten in meiner Region verantwortlich. Die Pfadfinder in Israel sind ein bisschen anders aufgebaut:

Eine Gruppe besteht aus 7-14 gleichaltrigen Pfadis, mit einem Gruppenleiter. Immer 3-5 Gruppen bilden einen Trupp („Gdud“ –) mit einem Truppleiter. Zwei Mal pro Woche treffen sich alle Trupps aus einer Gegend für gemeinsame Aktivitäten, das ist dann die Tribe („Shevet“) mit einem Führungsteam, bestehend aus drei Erwachsenen, einem Tribe Leader, Programme Coordinator und einem Tribe Chief (40-70 Jahre alt). Ein Scout Tribe besteht aus 100-1000 Pfadfindern, die in einer Gegend wohnen und gemeinsam Programm machen. Es

gibt auch einige große Veranstaltungen für alle Pfadis aus Israel. Besonders erwähnenswert ist unser Hanukkah Hike im November/Dezember für 16-18 Jährige. Da gehen wir 4 Tage in der Wüste wandern. Das letzte Mal waren über 10.000 Pfadis dabei und wenn du noch nie in der israelischen Wüste warst, solltest du unbedingt einmal mitkommen! Dann gibt es noch die Passover Hikes zu Pessach im März/April wo etwa 50.000 Pfadis auf Wanderungen in ganz Israel gehen. Eine davon ist traditionellerweise der „Sea to the Sea“ Hike, wo wir vom Mittelmeer zum See von Genezareth wandern. Unsere Sommerlager sind auch immer große Angelegenheiten, normalerweise mit 3.000–5.000 Pfadis.

Da in Israel alle Mädls und Bur-schen ab 18 für über zwei Jahre zum Militär müssen, hören bei uns die Rover mit 18 auf. Nach dem Militärdienst kommen aber viele in Leitungspositionen zurück, die vom Gruppenleiter aufwärts alle bezahlt sind. Die Pfadfinder werden



Foto: Boaz, im Bild rechts

vom Staat unterstützt und sind sehr populär. In Tel Aviv zum Beispiel ist jedes dritte Kind bei den Pfadis.

Falls ihr Lust bekommen habt, Pfadfinderei in Israel zu erleben, seid ihr herzlich eingeladen bei einer unserer Veranstaltungen mitzumachen und wir freuen uns auch, euch mit lokalen Gruppen zusammen zu bringen.

Bis bald - תוארתהל
Text: Agnes Kauer, LB Int.

HELFEN, HELFEN, HELFEN...

UND WER HILFT MIR?!

Solche und ähnliche Aussagen sind in letzter Zeit wieder häufig zu hören. Die Solidarität innerhalb der Gesellschaft wird durch aktuelle Krisen, wie die sogenannte „Griechenlandkrise“ oder durch den anhaltenden Flüchtlingsstrom aus dem syrischen Kriegsgebiet auf eine harte Probe gestellt. Selbstverständlich übertragen sich diese Konfliktfelder auch auf uns PfadfinderInnen, sind wir doch nicht nur Teil der Gesellschaft, sondern erheben wir darüber hinaus den Anspruch, uns aktiv für das Allgemeinwohl einzusetzen. Gleichzeitig brüstet sich die Pfadfinderei, nicht nur innerhalb der lokalen Gemeinschaft zu unterstützen, sondern auch die größte globale Jugendbewegung zu sein und dementsprechend über den eigenen Tellerrand zu blicken. Darüber wird oftmals das Schlagwort einer Friedensbewegung bemüht, welches impliziert, selbst gegen den Schrecken des Krieges aktiv zu werden.

Das Wiener RaRo-Flüchtlingsprojekt

Die aktuelle Notsituation hat viele Rotten bzw. RaRo dazu veranlasst, sich aktiv in der Flüchtlingshilfe einzubringen. Diese Hilfsbereitschaft auf den Bahnhöfen, in den Pfarren bzw. in den Flüchtlingsheimen war und ist überragend und hat ein starkes Zeichen gesetzt. Und noch wichtiger: es kam aus dem Bedürfnis der einzelnen Rotten heraus und dies ist das beste Zeichen dafür, dass wir auf einem richtigen Weg innerhalb der Arbeit bei den RaRo-Wiens sind.

Als Landesverbandsteam wollen wir diesem Bewusstsein und dieser Bereitschaft zu helfen Tribut zollen und versuchen, eine langfristige RaRo-Sozialaktion auf die Beine zu stellen. Dabei soll

jeweils eine einzelne Rotte für einen bestimmten Zeitraum die Patenschaft für unser RaRo-Flüchtlingsprojekt übernehmen. Ziel ist es, an Wochenenden etwas mit jugendlichen Flüchtlingen im Raum Wien zu unternehmen, um das zu machen, was wir am besten können: gemeinsam sinnvoll Zeit verbringen.

Ein Klima des Willkommens

Wir wollen dabei ein Klima des Willkommens vermitteln, ein Lächeln auf die Lippen von jungen Menschen in Not zaubern und Menschen in Flüchtlingsunterkünften ein Stück weit jene Normalität zurückgeben, die sie verloren haben, die wir allerdings tagtäglich genießen dürfen. Um das Ganze für die Rotten greifbarer zu machen und organisatorisch zu vereinfachen, haben wir eine RaRo-Flüchtlingskoordinatorin eingesetzt.

Mit Bernadette Gober hat sich eine aktive Pfadfinderin der Gruppe 19 bereit erklärt, sich zu engagieren und den Kontakt zu einer Partnerorganisation in der Flüchtlingsbetreuung aufzubauen. Rotten können sich dann bei uns melden, wir vermitteln, und ein Einführungsheimabend wird durchgeführt. Danach geht es für die RaRo darum, Freizeit an Wochenenden zu geben, um Zeit mit

den jungen Flüchtlingen zu verbringen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es eine hohe Bereitschaft für Sozialprojekte in den Rotten gibt, es aber oft an der organisatorischen Möglichkeit der Umsetzung scheitert. Diese Hemmschwelle soll durch die Einführung eines permanenten RaRo-Sozialprojekts in Wien abgebaut werden. Die Rotten sollen dabei so viel geben, wie sie bereit sind und keineswegs von den Anforderungen überfordert sein. Wenn sich einzelne RaRo darüber hinaus engagieren wollen bzw. ihr das Gefühl habt, einzelne engagieren sich bereits selbstständig in einem hohem Maße, gibt es dafür innerhalb der RaRo-Stufe ein entsprechendes äußeres Zeichen als Anerkennung: das Engagement-Abzeichen.

Der Große schützt den Kleinen

Der RaRo-Artikel im letzten „Gut Pfad“ („Life Skills“ 04/2015, S. 18 - 19) beschäftigte sich intensiv mit dem „Alleinstellungsmerkmal Pfadfinder“. Dabei wurde diskutiert, was unsere Jugendbewegung von anderen abhebt und einzigartig macht. Ein Aspekt davon ist zweifelsohne das bewusste, wertschätzende Leben in der Gemeinschaft. Dies gilt sowohl innerhalb der Pfadfinderbewegung in allen Facetten als auch außerhalb. Genau das sollten wir uns immer vor Augen halten und nie vergessen: Wegschauen soll für bewusste StaatsbürgerInnen keine Lösung und die ausgestreckte, helfende Hand eine Pflicht sein.

Denn nicht umsonst schützt beim Pfadfindergruß der Größere den Kleineren ...

Text: Stephan Grundei, LB/RaRo und Pfadfindergruppe 19



Foto: Theresa Tropschuh

Absetzbarkeit Kinderbetreuung

Da neben der Kosten für Ferienlager nun auch Betreuungskosten während der Schulzeit abgesetzt werden können, haben wir ein neues Infoblatt und ein neues Formular auf [wpp-intern](#) zur Verfügung gestellt. Achtung: bei Ferienlagern (also Lager während der offiziellen Ferienzeiten lt. Stadtschulrat) sind die kompletten Kosten absetzbar, bei Lagern, Ausflügen an schulfreien Tagen (nicht Ferienzeit) nur die Betreuungskosten und Verpflegung. Alle Details im Infoblatt. Bitte die ausgestellten Zahlungsbestätigungen in Kopie bei der Gruppenbuchhaltung aufbewahren.

Bundestagung 2015

Mitte Oktober wurde in Kärnten auf der Bundestagung das Präsidium der PPO neu gewählt:

- **Präsident**
DI Dominik Habsburg-Lothringen
- **Vizepräsident/-innen**
Susanna Hasenauer,
Dr. Stefan Mühlbacher
- **Finanzreferent**
Mag. Thomas Korcak
- **Präsidiumssekretär**
Gregor Brosch-Fohr-
aheim, BA MSc

Außerdem wurden das neue pädagogische Konzept und die dadurch bedingte Änderung der Verbandsordnung mit großer Mehrheit beschlossen. Weitere angenommene Anträge betrafen Änderungen in der Geschäftsordnung und der Satzung des Bundesrats sowie die Umbenennung des 1. Schwerpunkts (bisher „Leben aus



v.l.n.r.: Gregor, Dominik, Susi, Thomas
Bild: Markus Weigl

dem Glauben“) auf SPIRITUELLES LEBEN. Dazu gab es ein Positionspapier der Arbeitsgruppe „Duty to God“, welches Grundlage der Auslegung des neuen Schwerpunkts und des Begriffs „Spirituell“ ist. Das Positionspapier wird somit eine Beilage der Verbandsordnung.

Ebenfalls präsentiert wurde der Stand des Strategischen Plans zur Umsetzung der Vision 2028. Die erarbeiteten strategischen Ziele, Indikatoren zur Messung der Zielerreichung und die angepeilten Schritte werden in den kommenden Monaten in ganz Österreich mit allen LVs in den verschiedenen Gremien diskutiert, ergänzt, sodass letztendlich ein großer Konsens die nachhaltige Verfolgung dieser Ziele über diesen langen Zeitraum garantiert.

Elternrats- ausbildung- Termine 2015/2016



ACHTUNG! Das Modul „Grundlagen der PPO“ (04.11.) musste wegen zu geringer TeilnehmerInnenzahl abgesagt werden. **Wir werden es 2016 wieder anbieten.**

14.01.2015

Modul NEU:

Die/Der ERO vor den Vorhang!
LV, 18.00 – 21.30 Uhr

Dieses Modul richtet sich in erster Linie an Elternratsobleute. Wo hat die/der ERO Vorsitz in Veranstaltungen, wie kann ich diese gestalten, dass diese für die Teilnehmer/-innen ein gelungener Abend sind und keine „Pflichtveranstaltung“.

Was habe ich als ERO zu sagen/zu tun, damit die Veranstaltung (von der Gruppenversammlung über ER-Sitzung bis zum Gruppenrat) entsprechend unserer Regelungen

abläuft. Bitte um Anmeldung an ausbsekr@wpp.at bis 31.12.2015!

13.02.2015

ERO/GF-Seminar:

Kierling (Anm. bis 30.01.16),
ganztäglich, Beitrag EUR 20,-

Durch gemeinsame Ausbildungsmodule für GruppenleiterInnen und EROs soll die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe und das Verständnis für Rolle und Funktion von GL und ERO verbessert werden. Inhalte sind Rechte und Pflichten der GL und der/des ERO, die wir anhand von Fallbeispielen erarbeiten. Eigentlich ein „Pflichtmodul“ für alle neugewählten EROs!!!!

Weitere Infos zu Ort und Zeit gibt es nach Anmeldung an ausbsekr@wpp.at bis 30.01.2016!

Sicherheitshalber!

So heißt eine Arbeitsgruppe der Bundesausbildung, die sich zum Ziel gesetzt hat, bis Ende 2016 ein Konzept zum Umgang mit sexueller Gewalt bei den PPO ausgearbeitet zu haben. Dabei sollen ein Grundlagendokument (als Kapitel im GF-Arbeitsbehelf GOLD), ein Verhaltenskodex für alle Erwachsenen im Verband, ein Konzept zur Sensibilisierung und Wissens- und Infoweitergabe auf allen Verbandsebenen sowie ein Konzept einer Ansprechstelle bei den PPO entstehen. Ergänzend werden Maßnahmenvorschläge für konkrete Fälle sowie Ausbildungsmodule für alle PfadfinderleiterInnen und speziell GruppenleiterInnen entwickelt. Die Projektgruppe ist offen für MitarbeiterInnen aus allen Gremien bzw. Bereichen und Ebenen der PPO. Wenn du hier spezielles Wissen, Erfahrungen in die Gruppe einbringen kannst, melde dich bitte bei Sonja, den LB/GFs oder bei mir.

Sabina, Präsidium

GESCHICHTE

PFADFINDERINNEN UND PFADFINDER AUF DER FLUCHT



Foto: Fotoarchiv Cserkcsz

In den letzten Monaten und Wochen setzen sich Pfadfinder und Pfadfinderinnen nicht nur in Österreich für Flüchtlinge ein.

Zum Beispiel am Bahnhof in Salzburg in der Kinderbetreuung oder auch in Wien.

Flucht und Vertreibung sind eine Konstante in der Geschichte.

Ein Blick in die Zeitung in den letzten Monaten erinnerte beinahe täglich daran. Doch was hat der Verlust der Heimat mit der Pfadfindergeschichte zu tun? Viele histori-

sche Ereignisse spiegeln sich auch in der Geschichte der weltgrößten Jugendbewegung. Unter den ersten Mitgliedern des Internationalen Büros der Pfadfinder befanden sich Exilrussen und bereits 1929 wurde ein weiterer Exilverband aufgenommen: Hai Ari, der Verband der Armenier im Exil mit einem starken Schwerpunkt in Frankreich. Die Pfadfinder beider Verbände pflegten neben den traditionellen Pfadfinderaktivitäten die Kultur und Sprache ihrer Herkunftsländer.

Während des Zweiten Weltkrieges wuchs die Zahl der ins Exil Getriebenen stark an. Besonders aktiv waren die Polen, die auch in den entlegensten Winkeln eigene Gruppen gründeten, alleine in Afrika gab es während des Krieges 4000 polnische PfadfinderInnen. Auch österreichische Emigranten organisierten sich lose in einem Zusammenschluss der „Austrian Scouts in Great Britain“. Bei Kriegs-

ende lebten zwischen acht und neun Millionen Displaced Persons (DPs) in Lagern auf dem Gebiet Westdeutschlands und Österreichs. Holocaustüberlebende, frühere Zwangsarbeiter, aber auch Kollaborateure, die auf deutscher Seite im Krieg aktiv waren. Wie aus dem Nichts entstanden Pfadfindergruppen: russische, polnische, ukrainische, ungarische, lettische... Gründer waren Pfadfinderführer aus diesen Ländern, fast immer selbst Flüchtlinge. Angetrieben von der Sorge um die Jugend und den Wunsch, die eigene Pfadfinderlaufbahn fortzusetzen. Bald gab es überregionale Zusammenschlüsse verschiedener Nationalitäten und Begegnungen mit deutschen und österreichischen Brüdern und Schwestern. Auch viele deutsche und österreichische Jugendliche erfuhren zum ersten Mal die internationale Dimension der weltweiten Bruderschaft. Am Landestreffen 1946 in



Foto: Fotoarchiv Cserkcsz



Foto: Fotoarchiv/Lagertor, Laxenburg 1961

Gurk in Kärnten lagerten Pfadfinder aus sieben Nationen gemeinsam — Österreicher, Briten und Osteuropäer. Bei einem vom BDP Bayern organisierten Pfadfindertreffen im Juli 1948 in Mittenwald nahmen Pfadfinder zahlreicher Nationen aus den in bayrischen DP Lagern teil.

Der Weltverband richtete eine eigene Gliederung ein und entsandte Hilfsteams in die Lager. Auf den Jamborees in Frankreich und Bad Ischl waren die DP Scouts vertreten. So beeindruckten die Exilrussen „mit einem schwierigen Kosakentanz“, wie es im Film zum Jamboree 1951 heißt. Bis in die 1950er Jahre kehrten die meis-

ten DPs Europa den Rücken und wanderten nach Übersee aus. Dort setzten sie ihren Einsatz für die Pfadfinderei fort. So bestehen noch heute russische, ungarische und lettische Trupps in Australien. Nach dem Ungarischen Volksaufstand 1956 waren die Österreicher anders als bei Kriegsende in der Lage zu helfen.

Pfadfinder und Pfadfinderinnen standen in ganz Österreich im Einsatz für die „Ungarnhilfe“. Sie sammelten Hilfsgüter und Geld, beluden LKWs, besuchten Flüchtlinge, halfen in den entstehenden Flüchtlingslagern. Eigene Unterkünfte und Lager speziell für Jugendliche wurden in mehreren Bundeslän-

dern eingerichtet. Pfadfindertrupps entstanden dort innerhalb kürzester Zeit, sie wurden von ihren österreichischen Brüdern nicht im Stich gelassen und ein Teil der „Pfadfinder Österreichs“. Unter den Flüchtlingen waren viele frühere Pfadfinder, die als Leiter zur Verfügung standen. Am Bundeslager 1961 in Laxenburg nahm auch ein Trupp ungarischer Flüchtlinge teil. Nicht nur in der Alpenrepublik waren die Flüchtlinge in den nationalen Pfadfinderverband integriert, auch in Deutschland und der Schweiz gibt es Beispiele, die bis zu einem eigenen Landesverband für Exilpfadfinder reichen.

Heute bestehen Pfadfindergruppen in Flüchtlingslagern im Nahen Osten und Afrika.

In diesen Gruppen können Kinder und Jugendliche dem tristen Alltag ein Stück weit entfliehen und neue Hoffnung und Selbstwert finden. Auch bei uns in Österreich heißen Pfadfinderinnen und Pfadfinder Flüchtlinge beim gemeinsamen Grillen, Spielen und Sport willkommen. Danke für Euren Einsatz.

Philipp Lehar, Mitglied im Internationalen Team der PPÖ



Foto: Fotoarchiv/Laxenburg 1961, Headquarter PÖ – LK Ungarn

SPORTLICH



Foto: Gruppe 16B



Foto: Gruppe 33



Foto: Gruppe 55

DER FUSSBALL HAT WIEDER SAISON

Späher Turnier – 17. Oktober 2015

Die Sportsaison des heurigen Pfadfinderjahres hat mit dem Fußballturnier der Späher begonnen. Ein kleines aber sehr feines Turnier, denn alle vier Mannschaften waren mit viel Motivation und Spaß bei der Sache! Gespielt wurde in 2 Durchgängen, und so konnte jede Mannschaft ein „Hin- und Rückspiel“ gegen jede gegnerische Mannschaft antreten. Dieser Turniermodus, den wir schon im letzten Jahr erprobt haben, wird sehr gut angenommen. In 165 Spielminuten sahen wir 37 Tore, davon zwei 7-Meter und keine Blaue Karte. Respekt!

Kleine Anmerkung des Sport & Kulturteams am Rande: Es ist schon ein bisschen Zeit vergangen, als wir noch für 10 Späher Mannschaften das Turnier organisiert haben. Genauer gesagt 6 Jahre!

Besucht hat uns auch Jakob Kristofersich, Landesbeauftragter für Internationales. Um die Wartezeit für die nicht Spielenden Teilnehmer zu verkürzen, haben an zwei Chat-Plätzen viele Späher am JOTI (LV_Vienna) teilgenommen und mit Pfadis in der ganzen Welt geplaudert/gechattet!

Ergebnis des Späherturniers

1 Platz	Gruppe 16B 1. Mannschaft
2 Platz	Gruppe 55
3 Platz	Gruppe 39
4 Platz	Gruppe 16 B 2. Mannschaft

Als eindeutig bester Turnierspieler des Späher Turnieres wurde Niklas Ulbert von der Gruppe 55 gewählt! Wir gratulieren!

Explorer Turnier – 18. Oktober 2015

Am Sonntag freuten wir uns, 4 Mannschaften für das Explorer Turnier begrüßen zu dürfen!

Auch hier wurde das Leder rasig hin und her gespielt und die Mannschaften hatten sichtlich Spaß und Freude am Spiel.

Ergebnis des Explorerturniers

1 Platz	Gruppe 16 B
2 Platz	Gruppe 55
3 Platz	Gruppe 39
4 Platz	Gruppe 19

Bester Spieler Moritz Ulbert aus der Gruppe 55, der Bruder des besten Späher-Turnierspielers! Tolle Leistung – weiter so!

So auch wie schon bei einigen anderen Explorer Turnieren kam eine Mannschaft mit – leider – nur 4 Spielern. 1 Tormann und 3 Feldspieler und ein riesiges Fußballfeld, das ist für ein ganzes Turnier nicht durchzuhalten. Der Fairness halber spielte die gegnerische Mannschaft von sich aus auch mit nur 4 Spielern.

Wir glauben nicht, dass die Spiele in der großen Halle mit 4 Spielern für alle auf Dauer sehr fair sind.

Wir als Turnierleitung wollen ein faires Turnier für alle startenden Mannschaften. Ein großes Dankeschön an die Mannschaftsführer der Gruppe 19, 39 und 55 dass wir eine – für die Jugendlichen gute, einstimmige Lösung gefunden haben.

**Ingrid Gajdusek,
Peter „Stocki“ Stockhammer
und Christian „Havi“ Havel.**

**Text: Christian Havel für
das Sport & Kulturteam**



SKI - UND SNOWBOARDRENNEN

ST. SEBASTIAN BEI MARIAZELL –
24. JÄNNER 2016

Das bereits legendäre Ski- und Snowboardrennen der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen findet auch in diesem Winter wieder am 24. Jänner in St. Sebastian bei Mariazell statt.

Alle Skifreaks, die gerne einmal echtes „Wettkampffieber“ spüren wollen und es Hirscher & Co nachmachen wollen, sind herzlich eingeladen schon jetzt die

„Bretter“ rennfertig zu machen! Es ist einfach genial mit PfadfinderfreundInnen einen gemeinsamen Tag zu verbringen und dabei bei grandiosem Schnee mit Vollgas durch die Tore zu schwingen.

Alle Information zu Anmeldung und Details zum Skirennentag findest du auf der WWP – Website unter: <http://www.wpp.at/organisation/sportkultur>

Anmeldungen sind ab sofort möglich! Achtung: Bitte bis spätestens 12. Jänner alle Anmelde-daten an sport@wpp.at senden!

!!!Zucker!!!

Jede/r 11. TeilnehmerIn aus EINER Gruppe fährt um **50%** verbilligt mit!

WINTERWOCHENENDE

ST. SEBASTIAN BEI MARIAZELL –
22. / 23. – 24. JÄNNER 2016

Gemeinsam wollen wir ein gemütliches Wochenende in Sankt Sebastian bei Mariazell erleben!

Ihr könnt selbst ein perfektes Programm nach Lust & Laune für eure Gruppe zusammenstellen, wir übernehmen die Quartierorganisation und die Durchführung der Skirennen. Es kann auch wie im letzten Jahr schon am Freitag angereist werden, dies muss aber im Anmeldeformular angegeben werden und kann von uns erst nach Absprache mit dem JUFA Erlausee Sport Resort garantiert werden.

Denkt bitte auch unbedingt daran, dass in jeder CaEx/RaRo Gruppe ein/e LeiterIn von euch mit dabei ist, da wir keine Aufsicht über die Jugendlichen übernehmen können.

Programm

Freitag, 22. Jänner 2016

- selbst organisierte Anreise nach Sankt Sebastian bei Mariazell

- gemeinsames Wandern zur Pizzeria in Mariazell (die Rechnung der Konsumation ist dort selbst zu übernehmen!)
- Übernachtung im JUFA Erlausee Sport Resort in Sankt Sebastian, (4 - 6 Bettzimmer)

Samstag, 23. Jänner 2016

- selbst organisierte Anreise nach Sankt Sebastian bei Mariazell
- ab 9:00 Uhr Skifahren mit Tageskarte oder ½ -Tageskarte, durch uns vorab organisiert
- ab 16:00 Uhr Ankunft im JUFA Erlausee Sport Resort in Sankt Sebastian, (4 - 6 Bettzimmer)
- ab 18:00 Uhr gemeinsame Wanderung zur Holzknechthütte (ca. 30 - 45 Minuten Fußweg)
- anschließend Abendessen in der Holzknechthütte (Mindestens 20 Personen)
- Im Quartier: Sauna, Dampfbad, Kletterwand, Tennis, Fitness- und Boulderraum (bitte alles bei uns vorreservieren und vor Ort selbst zu bezahlen!)

Sonntag, 24. Jänner 2016

- ab 8:00 Uhr gemeinsames Frühstück
- ab 10:00 Uhr Startnummernausgabe/Beginn Skirennen (wer daran teilnehmen will) oder sonst selbstständiges Skifahren
- ca. 16:00 Uhr Siegerehrung
- ca. 16:30 Uhr Abfahrt aus Sankt Sebastian (entweder allein organisiert oder bei genügend Platz auch in unseren Bussen, die erst am Sonntag anreisen).

Die genaue Ausschreibung mit den exakten Daten und Stornobedingungen findest du auf der Website der WWP unter: <http://www.wpp.at/organisation/sportkultur>.

Zur Anmeldung bitte das Anmeldeformular herunterladen, ausfüllen und an sport@wpp.at mailen.

Wir freuen uns riesig auf eine zahlreiche Teilnahme und ein Superevent mit euch!

MIXED-VOLLEYBALLTURNIER

2016 FÜR PFADFINDER/INNEN UND FREUNDE

27. FEBRUAR 2016



Lust auf ein rassiges Volleyballturnier mit deiner Pfadfindergruppe & Freunden?

Dann bist du im kommenden Februar wieder genau richtig, wenn es heißt, den runden Ball über das Netz zu „smashen“! Gespielt wird am 27. Februar in der Sporthalle

Alt Erlaa zwischen 14:00 Uhr und 22.00 Uhr. Alle Details zu diesem Turnier findest du unter: <http://www.wpp.at/organisation/sportkultur>.

Eure Anmeldung kannst du ab sofort per Email an: g.thomas05@gmx.at durchführen.

Bitte den Anmeldeabschnitt mitsenden und das Nenngeld überweisen.

Sprecht mit den TeilnehmerInnen der bisherigen Volleyballturniere und lasst euch begeistern von der tollen Stimmung, die dort herrscht, wenn der Ball richtig abgeht!

Christian Havel für das Sport & Kulturteam



SPLITTER & INSERATE ... GRUPPENSPLITTER

GRATULATION

ZUM ERSTEN
(1.) PLATZ

Rainbow Scouting Austria hat bei der 20. Regenbogenparade mit ihrem Truck den 1. Platz belegt!

Der bunte Truck mit dem Slogan „Happiness is open to all“ und einem großen Bild unseres Gründers, Baden-Powell hat deutlich die Vielfalt, Buntheit und Offenheit der Pfadfinderbewegung gezeigt!



Punschhütte und Weihnachtsbazar der Pfadfindergruppe 20

Vom 23. bis 28. November öffnet die traditionelle Punschhütte der Gruppe 20 ihre Pforten. Vor dem Café Hummel (1080, Ecke Albertgasse / Josefstädter Straße) bieten wir unseren Gästen ausgezeichneten Punsch, Glühwein und selbstgemachte Leckereien zu fairen Preisen.

Am Samstag, 28. November, haben alle Besucher zusätzlich die Möglichkeit an unserem Weihnachtsbazar nach ersten Weihnachtsgeschenken zu stöbern und Selbstgebasteltes sowie weitere Raritäten zu erwerben. Auch Adventkränze und Misteln können hier erworben werden. Es gibt wohl keinen besseren Start in die Vorweihnachtszeit!

Unsere Öffnungszeiten:

Punschhüttenbetrieb: Montag, 23. November, bis Freitag, 27. November, von 17 – 21 Uhr

Punschhüttenbetrieb inklusive Weihnachtsbazar: Samstag, 28. November, von ca. 9 – 18 Uhr

Auf dein Kommen freut sich das Team der Gruppe 20, Breitenfeld

GRUPPE 17/47



PUNSCHSTAND

DER PFADFINDERGRUPPE 17/47

11.12.2015 12.12.2015
ab 16:00 Uhr ab 15:00 Uhr

**Fire in the box - Dreiradler Punsch
 Specials - Weihnachtsmarkt**

**Spezialpreise für Pfadfinderinnen
 und Pfadfinder mit Bündel**

Wir freuen uns auf dein Kommen

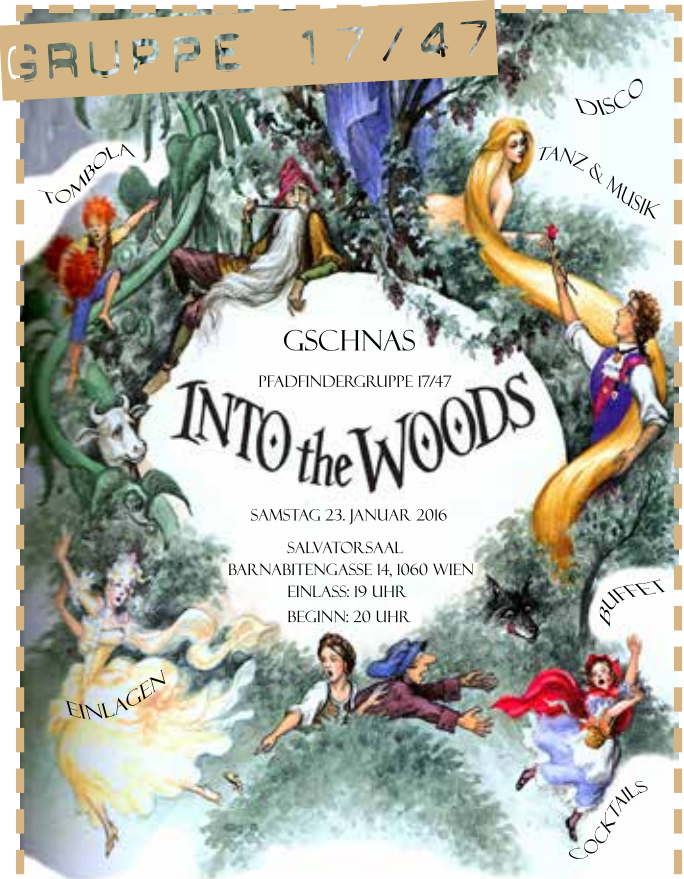


1060 Wien, Barnabitingasse 14
 im Hof der Pfarre Mariahilf

**PFADFINDER UND
 PFADFINDERINNEN
 ÖSTERREICHS**



GRUPPE 17/47



**DISCO
 TANZ & MUSIK**

**GSCHNAS
 PFADFINDERGRUPPE 17/47**

INTO the WOODS

SAMSTAG 23. JANUAR 2016
 SALVATORSAAL
 BARNABITENGASSE 14, 1060 WIEN
 EINLASS: 19 UHR
 BEGINN: 20 UHR

INLAGEN
PUFFET
COCKTAILS

KARTEN- UND TISCHRESERVIERUNG UNTER 0676 675 48 63

GRUPPE 27

Weihnachtsmarkt

Die Pfadfindergruppe 27 veranstaltet auch heuer wieder den traditionellen Weihnachtsmarkt in der Wohlmutterstraße 19-21 in 1020 Wien.

Sa., 28. November 2015, 13:00-19:00 Uhr
So., 29. November 2015, 12:30-17:00 Uhr

Neben handgefertigten Weihnachtsdekorationen, Weihnachtskarten, selbstgebackenen Keksen und hausgemachten Marmeladen finden Sie auch heuer wieder frisch gebratene Maroni und Kartoffelpuffer.

Am Buffet bieten wir hausgemachten Kuchen und Torten, sowie zahlreiche Schmankerl und mit Liebe zubereiteten Punsch an.

Im Zuge des Weihnachtsmarktes erwartet Sie weiters das **Weihnachtskrippenspiel** der Kinder (Sa. 14:00 Uhr und 16:00 Uhr bzw. So 15:00 Uhr)



SAVE THE DATE: 16.01.2016



GSCHNAS DER GRUPPE 27
WOHLMUTSTR. 19-21 1020
MOTTO: t.b.a. @ www.gruppe27.at

Adventmarkt der Pfadfindergruppe 81 Glanzing

Am Sa 28.11. 9-18h und So 29.11. 9-13h findet im Pfarrsaal in Glanzing unser traditioneller Adventmarkt statt.

Von Selbstgebackenem bis Selbstgebasteltem findet man hier alles.

Nahezu schon in ganz Wien bekannt sind unsere Adventkränze, die von unseren fleißigen Eltern und Pfadfindern gebunden werden.



Adventkränze online bestellen unter www.gruppe81.at

GRUPPE 81

38. Gatterhölzler Advent markt

Sa, 28.11. – ab 14 Uhr
So, 29.11. – 9-16 Uhr 2015



Kekse, Advent-
kränze, Gestecke,
Handarbeiten,
Geschenksideen,
Marmeladen,
Punsch, Maroni, ...



... und vieles
mehr erwartet Sie!



GRUPPE 80

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



PFADFINDER UND
PFADFINDERINNEN
GRUPPE 80 ENZIAN



GRUPPE 34

Weihnachtsmarkt

Samstag, 28. November 2015 11 – 20 Uhr und
Sonntag, 29. November 2015, 9 – 17 Uhr

viele selbstgebastelte Kleinigkeiten,
Bäckereien, gemütliches Kaffeehaus im

Heim der Pfadfindergruppe 34,
1040 Wien, Phorusgasse 3

Punschstand

vor der St. Thekla Kirche 27.- 29.11.

Freitag 17-22 Uhr; Samstag 16-22 Uhr,
Sonntag 9-12 Uhr

Auf Ihren Besuch freuen sich
die Pfadfinderinnen und Pfadfinder der
Gruppe 34 - St. Thekla

WIENER PFADFINDER
UND PFADFINDERINNEN



**BURG
HEMDEN**
AUSTRIA

PFADFINDER UND
PFADFINDERINNEN
ÖSTERREICHS



**Scout
Shop**

online auf **BURGHEMDEN.at**

offline in **Perchtoldsdorf**

Franz – Josefstrasse 6
2380 Perchtoldsdorf

- T-Shirts nach Wunsch bedrucken
- Individuelle Gruppenhalstücher
- Hemden & Blusen für Beruf & Freizeit

LV-TERMINKALENDER 2015/2016

2015

2016

November

- 24. LV-Sitzungstag: Landesrat (LPR&LKR)

Dezember

- 1. Stichtag für Registrierung 2016
- 1. LJR-Treffen, 18.30 Uhr
- 1. Redaktionsschluss Gut Pfad 01/2016 (erscheint Ende 01/2016)
- 11. Präsidiumssitzung, 15.30 Uhr
- 12. Friedenslichtfeier
- 15. LV-Sitzungstag: Landesausbildungsrat (LAR)
- 17. FührerInnenernennung, Kol. Ingonyama, 19:30 Uhr, Pfarre Breitenfeld, Uhlplatz, Pfadfindergruppe 20
- 31. Abgabeschluss Hauptregistrierung 2016

Jänner

- 9./10. LV-Klausur
- 12. Biber Arbeitskreis, 19.30 Uhr
- 14. ER-Modul NEU: Die/Der ERO vor den Vorhang!
- 16./17. Einstiegsseminar - Kolonne Dreimarkstein (Anm. bei raffael@wien58.org bis 15.12.15)
- 23./24. Train-the-Trainer Seminar 2016 (LAR) (Anm. bis 19.1.16)
- 23./24. Winterwochenende (CaEx/RaRo)
- 24. LV Ski- und Snowboardmeisterschaft
- 26. Anmeldeschluss Sommerlagervoranmeldungen und Sommerlageranmeldungen (Ausland)
- 30./31. GuSp Grundlagenseminar (Anm. bis 15.12.15)

Februar

- 8. LJR-Treffen
- 10. Redaktionsschluss Gut Pfad 02/2016 (erscheint Ende 3/2016)
- 12.-14. GF/GL Grundlagenseminar, Kierling (Anm. bis 9.2.16)
- 13. ERO-Seminar, Kierling (Anm. bis 9.2.16)
- 13. CaEx – Spezialseminar (noch ohne Thema) (Anm. bis 5.1.16)
- 13./14. WiWö Grundlagenseminar (Anm. bis 5.1.16)
- 20./21. BiPi-Thinkingday-Wochenende
- 21. B. P. Bowlingturnier
- 27. Mixed - Volleyballturnier
- 27./28. Biber Methodenseminar (Anm. bis 12.1.16)



WIR WÜNSCHEN
EUCH EINE
FROHE
WEIHNACHTSZEIT!

IM NÄCHSTEN „GUTPFAD“:
„AUSBILDUNG NEU“



Die Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen danken für die Unterstützung

Herausgeber und Medieninhaber Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen, Hasnerstraße 41, 1160 Wien, Tel.: 01/495 23 15, Fax: 01/495 23 21, Büro: office@wpp.at, Redaktion: gutpfad@wpp.at
Offenlegung laut Mediengesetz Grundlegende Richtung der Zeitung „Gut Pfad“ wird durch die Satzungen der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen bestimmt. Sie dient der Information und Motivation der in der Kinder- und Jugendarbeit beschäftigten Personen. Abgedruckte Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen sich nicht mit der Auffassung der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen decken. Präsident Karl Homole, Hasnerstraße 41, 1160 Wien, Tel.: 01/495 23 15
Koordination Redaktion/Produktion Gerwald Wessely **Konzept, Layout und Produktion** [derZauner](mailto:peter@derzauner.at) peter@derzauner.at, Tel.: 0676 94 13 884 **Druck** druck.at.
Die Publikation „Gut Pfad“ entspricht den Vorgaben des österreichischen Umweltzeichens. Hergestellt aus 100% Recycling-Papier. **Erscheinungsort** Wien. Druckfehler vorbehalten.



Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an

Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen, 1160 Wien, Hasnerstraße 41

GZ 02Z030942 S p.p.b. Verlagspostamt 2700 Wiener Neustadt